

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

303 (28.12.1938) Zweites Blatt

Weiter vorwärts in Spanien

Francos Armeen stoßen weiter siegreich vor

Salamanca, 27. Dez. Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, wurde der siegreiche Vormarsch in Katalonien fortgesetzt, wobei zahlreiche wichtige Höhenstellungen erobert werden konnten. Die nationalen Truppen besetzten die Ortschaft Eugui, 20 Kilometer südöstlich von Lerida, ferner im Abschnitt Tremp Villanova de Moya, 25 Kilometer südöstlich von Tremp. Auch im Bogen zwischen Segre und Ebro konnten sie einige Stellungen erobern. Der Feind verlor mehrere tausend Tote. Die Zahl der Ueberläufer betrug am Montag nicht weniger als 1600. Im Luftkampf wurden zehn republikanische Flugzeuge abgeschossen. Wie der nationale Frontberichterstattung ergänzend mitteilt, eroberten die Truppen General Francos im Abschnitt Tremp den Gipfel des Ramet-Gebirges. Sie haben nunmehr eine Niederung vor sich liegen, wodurch der künftige Vormarsch wesentlich erleichtert wird.

Im Zeichen der Franco-Offensive

Paris, 27. Dez. Henry de Kerillis befaßt sich unter Berücksichtigung der großen nationalspanischen Offensive mit dem gesamten Mittelmeerproblem und stellt dabei u. a. fest, daß die Lage in Katalonien recht trübe sei. Kerillis erwägt dann, nachdem er die Gelegenheit benutzte, wiederum die üblichen Verdächtigungen gegen Italien bezüglich angeblicher Ambitionen in Spanien vom Stapel zu lassen, die französische Stellung gegenüber Nationalspanien im Falle eines Sieges Francos. Frankreich habe mit Nationalspanien weder wirtschaftliche noch politische Beziehungen, es habe jedesmal die sich bietenden Gelegenheiten verpaßt. Seit Monaten bleibe es in einer zweideutigen Haltung. Für Frankreich bereite sich ein harter Stoß im Mittelmeer vor. Die Fälligkeitstermine der unheilvollen Politik, die Frankreich seit 1936 von Spanien bis zum Orient geführt habe, überführten sich. Hitler habe seinen alten Kampfern gesagt, daß für Deutschland das Jahr 1939 sich hoffnungslos anfühle. Für Frankreich werde es ein Jahr voller Prüfungen sein.

Bilbao, 27. Dez. Wie aus Saragossa berichtet wird, wurde am Dienstag die Schlacht in Katalonien erfolgreich fortgesetzt. Die nationalspanischen Truppen eroberten in vier Kampftagen ein Gebiet von 600 Quadratkilometer. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während die Vernichtung von acht weiteren Flugzeugen wahrscheinlich ist. Es wurden bisher über 5000 bolschewistische Gefangene eingebracht.

Die am Segre eingeleiteten roten Divisionen Nr. 15 und 35 haben schwere Verluste erlitten. In der Dorfstraße von Seros wurden 500 bolschewistische Milizleute vorgefunden, die sich dort verschanzt hatten, um den Vorstoß der nationalen Truppen abzuwehren und sich ihnen zu ergeben. In den eroberten Ortschaften ist die Bevölkerung überall zurückgeblieben, da die bolschewistischen Führer keine Zeit hatten, die Orte räumen zu lassen. Das Operationsgebiet der Schlacht, die anscheinend die größte Kampfhandlung des spanischen Bürgerkrieges werden soll, ist meist hügelig und mit weiten Olivenhainen bedeckt. Die größten Schwierigkeiten haben die Abteilungen des Abchnittes zu überwinden, die zwischen dem Ebro und Tremp operieren. Sie müssen in dem nördlichen Teil bis 2000 Meter hohe Berge kämpfend überqueren. Es scheint, daß von nationalspanischer Seite nicht weniger als sieben Armeekorps eingesetzt werden sollen. Bisher konnte allerdings nur ein kleiner Teil der Truppen in Aktion treten, da die Schlacht erst begonnen hat.

Durch den Südflügel der nationalen Truppen, die die stark ausgebauten Bollwerke bei Lerida und Balaguer umgingen, wurden die Bolschewisten am meisten überrascht. Sie sind zu umfangreichen Schanzarbeiten gezwungen, was durch Fliegermeldungen bestätigt wird.

Mehrere Entlastungsversuche durch heftige Gegenangriffe an anderen Frontabschnitten sind unter großen Verlusten für die Bolschewisten völlig gescheitert.

Das bedeutendste Kraftwerk Kataloniens besetzt

Bilbao, 28. Dez. Die nationale Offensive in Katalonien wurde am Dienstag mit gleich bleibendem Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt Tremp drangen die Truppen in dem gebirgigen Gelände mit Höhen über 1600 Meter vor und besetzten die Ortschaften Santa Maria de Moya (30 km. südöstlich von Tremp) Majana und Alos de Balagner mit dem bedeutendsten Kraftwerk Kataloniens.

In dem Gebiet zwischen Segre und Ebro südöstlich von Lerida wurde die Ortschaft Solera erobert und der wichtige Kreuzungspunkt Albages umzingelt. In den Abendstunden rückten die Nationalen auf der Straße Lerida-Tarragona weiter vor. Zwischen

Ribarroja und Eliz säuberte die nationale Kavallerie das linke Ufer des Ebro.

Im Verlauf der Offensive sind bisher über 7500 Sowjetspanier gefangen genommen worden.

Professor Dörpfeld 85 Jahre alt. Der bekannte Archäologe und Altmeister der Bauforschung Professor Dr. phil. h. c., Dr. jur. h. c., Dr. ing. e. h. Wilhelm Dörpfeld, der auf der griechischen Insel Leutas seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hat, hat am 26. Dezember seinen 85. Geburtstag gefeiert. Anlässlich seines 80. Geburtstages ist ihm bereits für seine außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen worden. Der Führer und Reichkanzler hat an Professor Dörpfeld das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet: „Zur Feier Ihres 85. Geburtstages übermittele ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihre vorbildlichen Ausgrabungen in Olympia, in Troja und Pergamon, auf den homerischen Inseln und an vielen anderen klassischen Stätten Griechenlands sind Zeugnis Ihrer reichen und tiefgründigen Forschungstätigkeit und sichern Ihnen und der deutschen archäologischen Wissenschaft ein unvergängliches Verdienst.“ Reichserziehungsminister Rust überreichte dem verdienten Forscher als Glückwunsch sein Bild mit einem Handschreiben.

Die italienischen Kundgebungen in Uruguay dauern immer noch an. So wurde wiederum verschiedentlich vom kommunistischen Pöbel versucht, die italienischen Offiziere und Mannschaften eines Schiffes durch freche und beleidigende Zurufe zu provozieren. Dank der eisernen Disziplin der italienischen Soldaten ist es aber nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

Massengasvergiftung in einem Prager Krankenhaus. In dem Prager Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder“ in der Altstadt ereignete sich ein ungewöhnliches Unglück, das drei Menschenleben forderte. Weitere 19 Personen befinden sich in Lebensgefahr. Es handelt sich um eine Massengasvergiftung. Unter der Strafe war ein Gasrohr geplatzt und das Gas drang entlang der Wasserleitung in einen Krankensaal ein, in dem sich 23 Patienten befanden. Am 6 Uhr früh fand ein Wärter den größten Teil der Patienten und die zwei diensttuenden Wärter bewußlos vor. Bei drei Patienten blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos, da sie bereits tot waren.

Strenger Frost in der Schweiz. In der ganzen Schweiz dauert das Frostwetter an. Alle Landesteile melden Temperaturen unter Null. Das Engadin verzeichnete am Dienstag früh bis 25 Grad Kälte, in anderen Lagen und Sportgebieten werden bis minus 20 Grad gemessen und im Neuenburger Jura sogar eine Temperatur von 26 Grad unter Null.



Weltbild-Globe (M).

Geohangriff General Francos in Katalonien

Die erfolgreiche Offensive der nationalen Truppen an der katalanischen Nordfront in Spanien hat den Soldaten General Francos reiche Erfolge gebracht. Die Roten wurden vollkommen übertraf, verloren zahlreiche Gefangene und viel Kriegsgüter, nachdem ihre Front an vier Stellen durchbrochen war.

Verbot der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei in Kraft. Das Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik veröffentlicht folgende Kundmachung des Innenministeriums: Die Regierung der tschechoslowakischen Republik hat gemäß Paragraph 8 der Regierungsverordnung vom 23. Dezember 1938 über die politischen Parteien die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (Sektion der Kommunistischen Internationale) im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien aufgelöst, weil ihre Tätigkeit das öffentliche Interesse bedrohte. Die Auflösung tritt mit dem Tage der Verkündung im Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik in Kraft.

Schweres Lawinenunglück in Japan

39 Arbeiter tot

Tokio, 27. Dez. (Ostasiendienst des DW.) Schwere Schneefälle, die in den letzten Tagen über Japan niedergegangen sind, haben bei Shidani durch eine Lawine größten Ausmaßes ein furchtbares Unglück hervorgerufen. Während der Arbeitszeit erging eine Lawine über eine Fabrik in dem genannten Ort, der in Mitteljapan liegt, nieder und verschüttete die Arbeiter. Nach kurzer Zeit bereits wurde mit Aufräumungs- und Bergungsarbeiten begonnen, wobei es gelang, 11 der Verschütteten zu bergen, während 39 weitere schon tot waren. 43 Arbeiter liegen noch unter den Schneemassen begraben; ihr Schicksal ist noch ungewiß. Die Rettungsarbeiten gestalten sich, da die Witterungsverhältnisse sehr ungünstig geworden sind, außerordentlich schwierig.

Sub Blum triumphiert

Sozialdemokratische Mehrheit für friedensfeindliche Entschlieung

Paris, 27. Dez. Trotz Beschränkung der Rednerliste und Verkürzung der Redezeit zogen sich die Beratungen des sozialdemokratischen Landesparteitages gegen alle Erwartungen den ganzen Montag hin, ja machten sogar eine Nachkündigung bis nach 3 Uhr morgens notwendig. Die Vertreter der verschiedenen Strömungen der Sozialdemokratischen Partei kamen ausgiebig

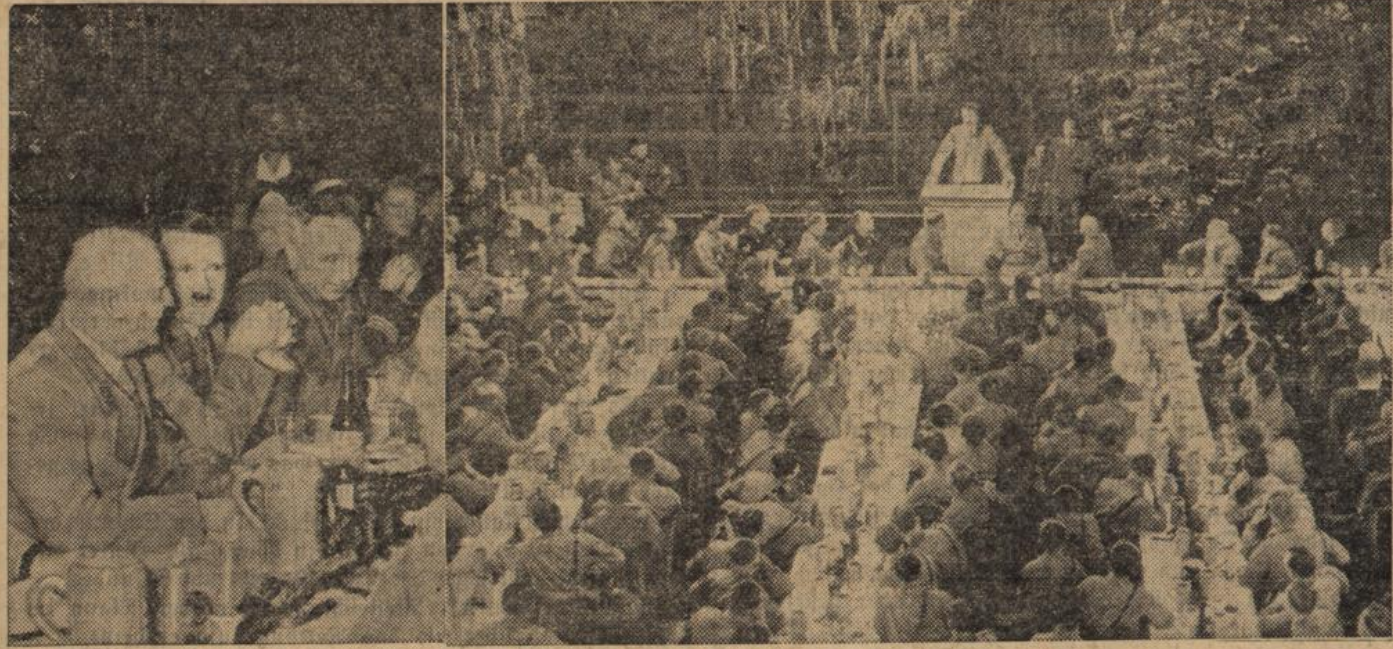
zu Wort. Wiederholt sprachen sich einige Delegierte für einen letzten Versöhnungsversuch zwischen den Entschlieungsentwürfen der Mehrheit (Blum) und der Minderheit (Paul Faure) aus, was jedoch auf die schärfste Ablehnung der Kreise um Zyromski, dem Verbindungsmann zur Dritten Internationale, stieß. Der Redner Lebas wandte sich gegen die in der Entschlieung Paul Faures empfohlene Revision aller gegenseitigen Weisandspakte Frankreichs und betonte die Notwendigkeit der Beibehaltung dieser Verpflichtungen und trat besonders für den französisch-sowjetrussischen Pakt ein. Der Delegierte Le Weil (Nichtung Paul Faure) maß dem pazifistischen Deckmantel der Entschlieung des Juden Blum keine besondere Bedeutung bei. Bedenklich sei es, daß in der Entschlieung Blums bezüglich des Münchener Abkommens die Rede sei von „einer Renanche für die Niederlage Frankreichs“. Dies könne peinliche Rückwirkungen im Auslande haben. Der Redner glaubt nicht an die Unvermeidlichkeit des Krieges. Im weiteren Verlauf der Debatte zeigten sich immer wieder Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Urteils über das Münchener Abkommen. Ein Marxist tritt dabei eine besondere Attade gegen Daladier und verlangte die Bildung eines Untersuchungsausschusses, der die Verantwortlichkeiten für dieses „Defaitte“ feststellen solle. Der berüchtigte jüdische Marxist und Kammerabgeordneter Gumbach ließ in der Hitze des Streites die Mäste fallen und bezeichnete sich sogar selbst offen als „Kriegstreiber“ (Belliciste)!! Eimal griff auch Sub Blum in die Diskussion ein und ergänzte noch sein Bild als Friedenssaboteur mit der Erklärung, daß jetzt in erster Linie bei England und USA. eine Anstrengung für eine Annäherung dieser Staaten an die Sowjetunion gemacht werden müsse. Unter förmlichem Beifall seiner Freunde und dem Abhängen der Internationale befestigte später der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, die Rednertribüne und erklärte, daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Léon Blum die Einheit der Partei intakt bleibe.

Die friedensfeindliche Entschlieung des Juden Blum triumphierte und vereinigte auf sich 4322 Mandate; Paul Faure erzielte 2837 Mandate bei 1014 Enthaltungen.

Untersuchung der Vorfälle in Szurany.

Prag, 27. Dez. Der Preßburger ungarische Konsul hat, wie aus Preßburg berichtet wird, der slowakischen Regierung eine Note überreicht, in der namens der ungarischen Regierung das Bedauern über die Vorfälle in Szurany ausgesprochen und zugesagt wird, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und die Schuldigen bestraft werden würden. Ungarn sei an einem freundschaftlichen Verhältnis mit der benachbarten Slowakei gelegen.

Der slowakische Propagandachef Mach besuchte die slowakischen Gemeinden an der Grenze und mußte nach slowakischer Mitteilung feststellen, daß Mißhandlungen von Slowaken stattgefunden hätten. Nach seiner Rückkehr hielt Mach über den Preßburger Sender eine Ansprache, in der er den Willen der Slowaken zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit Ungarn hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Atmosphäre für eine Befriedung bald bessern werde.



Die alten Münchener Parteigenossen feierten Weihnachten mit dem Führer.

Auch in diesem Jahr begingen die alten Münchener Parteigenossen als Gäste Adolf Hitlers im Großen Saal des Löwenbräukellers in München das Christfest. Links sieht man Adolf Hitler im Kreise seiner Mitkämpfer. An seiner Linken Gauleiter Adolf Wagner und zur Rechten Reichsorganisationsleiter Dr. Len. Das Bild rechts zeigt den Führer während seiner Rede an die Alten Kämpfer. (Scherl-Bilderdienst-M.)



1. Fortsetzung
Nachdruck verboten.

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, München

„Eva! Das hast du wieder fein gemacht! Erst die große Freude unläuglich — die wundervolle Lampe — und nun bist du es, die mir den Brautkranz ins Haus bringt —“
Eva streichelt den weißblonden Scheitel, die runden Apfelbacken des jungen Mädchens.

„Wer denn sonst, Lotte — als ich?“
„Ach du — du bist ja so gut, Eva — so viel haben wir dir zu verdanken... Aber nun komm und sieh dir die Wohnung an, alles ist fix und fertig für den großen Tag — und nicht wahr, du hilfst mir, mich schön machen?“

Lotte Kuppert hat den Arm um Evas Schulter geschlungen und zieht die Freundin mit sich. In der kleinen Wohnung sieht alles neu und festlich aus, trotz der bescheidenen Mittel, die zur Verfügung standen. Die alten Möbel hat der Tischler aufgerichtet und manches vereinfacht. Die gemütliche Ecke ziert ein Tischchen mit zwei geblumten Vase mit Rosen, daneben als Haupt- und Brunkstück, die von Eva gekaufte Lampe. Der anstehende klein-re Raum ist neu tapeziert — himmelblau, mit silbernen Sternen. Ein bißchen reichlich süß, findet Eva. Aber sie will dem kleinen Mädchen nicht die große Freude schmälern und bewundert alles nach Gebühr. Angefangen von dem gelackierten Spiegelkasten und dem breiten Messingbett bis zu dem sehr bunten Druck darüber an der himmelblauen Wand. In die Öfenecke hatte Lotte gar gerahmte Photographien gehängt. Schon will Eva darüber den Kopf schütteln. Da trifft sie näher und schweigt. Lotte aber streicht zärtlich über die Bilder.

„Die Eltern, weißt du — wir ist als müßten sie an unserem Glück teilnehmen. Ach, wie hätte Mutter sich gefreut! Ihr war immer so bang um mich, als sie von uns fort mußte. Weil ich doch erst vierzehn Jahr alt war. „Lotti, mein armer, kleiner Spatz“, hat sie bloß immer ganz leise gesagt. „Was wird aus dir werden?“ Siehst du, ich sollt' so etwas nicht zu dir sagen. Eva, aber denk' dir — Mutter hatte kein Vertrauen zu meinem Bruder, dem Georg. Obgleich sie doch wußte, daß er fürchtbar tüchtig ist, mehr als tüchtig; ganz verblissen hat er sich schon damals ins Studium. Aber Mutter sagte immer, er sei wie der Vater. Der aber sei zugrundegegangen an seinem Ehrgeiz — an seiner inneren Unruhe, an seinem Drang in die weite Welt — — — Ich weiß es ja nicht. Ich habe meinen Vater nicht gekannt. Aber ich glaube, so schlimm ist es doch nicht mit Georg. Freilich — ein bißchen leßsam ist er ja immer gewesen. Und nun gar — nun ist er wohl verstimmt, weil seine kleine Lotte vor ihm einen Hausstand gründet.“

Lotte hatte das Haar gelöst. Es fällt gleich einem Mantel um ihre Schultern. So steht sie vor dem Spiegel. Sieht lang hinein. Plötzlich vergräbt sie das Gesicht an Evas Schulter.

„Du — wie mir zumute ist. Zu denken: Nun ist es zwölf Uhr mittags. Und wenn's fünf schlägt, bin ich eine Frau und heiße ganz anders und trage einen goldenen Ring am Finger — — — Weißt du, daß ich mich so fürchte vor dem Ja-Sagen? Wenn ich mir vorstelle, wie die Kerzen am Altar flackern und eine feierliche Stimme fragt mich, ob ich schwören will fürs ganze Leben — — —“

„Du hast deinen Horst aber doch sehr lieb?“ fragt Eva leise.

„Aber ja! Ganz unbeschreiblich! Nur — so dumm komme ich mir vor. Welter möcht' ich kein reifer — so wie du, Eva!“

„Du großes Kind —“ Eine große Müdigkeit liegt über Evas Züge. Eine heimliche Traurigkeit vielleicht.

Lotte hat den Morgenkranz aus seiner Hülle gelöst. Legt das schmale Gewinde prüfend in das reiche, helle Blondhaar.

„Eva — wie wird er mir passen? Wird' ich gut damit aussehen?“

„Ja, kleine Lotte. Wenn man glücklich ist, sieht man immer gut aus.“

„Glaubst du?“ Die junge Braut mustert sich kritisch im Spiegel. „Weißt du, daß du viel hübscher bist, Eva? Du — darf ich dir mal meinen Kranz probieren?“

Und ehe die erschrockene Eva abzuweichen vermag, schimmert das Morgenrot in ihrem Goldhaar.

„Wunderlich! Siehst du aus!“ jubelt Lotte, aber Eva tastet tief errötend nach dem Kranz.

„Ach doch — es ist ja Unfuss!“ laßt sie fast herb.

Am selben Augenblick tritt jemand ins Zimmer. Es ist Georg. Lotte schreit erschrocken auf und nun ist sie es, die den Kranz hastig aus Evas Haaren löst.

„Wie du uns erschreckt hast!“ schmolzt sie. Wir haben dich gar nicht kommen hören. Du hast doch Eva hoffentlich nicht angelehnt? Das würde nämlich Unglück bedeuten, weil man keine Braut nicht vor der Hochzeit mit dem Kranz im Haar leben darf.“

„Geh doch, Kleine — was man alles nicht darf —“ Georg lacht ein bißchen gezwungen. „Ich hoffe, Eva ist vernünftiger — wie?“

„Warum haben wir eigentlich nicht Doppelhochzeit gehalten?“ plakt Lotte plötzlich los. „Dann könntest du Eva heute mit dem grünen Kranz leben. Und wärst auch sicher besser gekleidet. Warum heiratet ihr eigentlich nicht, Kinder? Eva hat solch elegante, gemütliche Wohnun — und du quälst dich auf der dunklen Erde hier. Restlos also?“

„Lotte — laß doch das —“ Eva ist dunkelrot geworden. Georg hat die Brauen gefurcht.

„Sprich nicht von Dingen die du nicht verstehst.“ berichtigt er das junge Mädchen an. „Ich muß Eva erst etwas bieten können — zum Dank für alles, was sie uns getan — was sie vor allem an mir getan — und deshalb ist alles so, wie es eben ist.“

Eva macht sich schweigend an Lottes Haar zu schaffen. Sie hält den Kopf gelenkt und irgendwie tut ihr das Herz ein bißchen weh.

Wenn man jetzt Mut hätte! Nur ein ganz klein wenig Mut! So viel um zu gelassen. Ich will vom Pant ja nichts als dich. Nur dich — und deine Liebe. Sonst nichts. Vielleicht laßt sie es ihm doch noch. Wenn sie einmal allein sind. Wenn Georg sie hört. Nicht an seine Pläne denkt. Vielleicht — laßt sie es ihm heute noch...
Georg laßt nach der Türklinte.

„Ja also — ich will die Vorbereitungen nicht stören — für wieviel Uhr ist die Trauung eigentlich angelegt?“
„Für fünf Uhr,“ entgegnet Lotte.

„Wie bei den noblen Leuten — — — Uebrigens ein bißchen fatal für mich. Ich habe doch abends Spitaldienst. Nun, es wird schon gehen. Muß ich eben meine Instrumente mitnehmen.“

„Deine Doktorstache? Du kannst doch um Himmels willen nicht damit zur Trauung fahren!“ entsetzt sich Lotte.

„Nein. Aber in den Münchner Hof!“ hole ich sie mir nach.“ versteht Georg trocken. „Ist doch bloß ein Sprung dahin.“

„Das hätte ich nie zu träumen gewagt, daß ich mal Hochzeit feiern im Münchner Hof!“ schwärmt das kleine Mädchen verträumt. „Ich dachte immer, das sei nur etwas für sehr reiche Leute. Aber unsere Eva bringt alles zuwege.“

Eva ist erstarrt. Sie hat bemerkt, daß Georg die Stirn runzelt und laßt lächeln.

„Es wird doch bloß in der kleinen altdeutschen Hinterstube serviert — für sechs Personen — und alles ganz einfach.“

„Aber im Münchner Hof ist es doch.“ trumpft Lotte auf. „Wo die vielen eleganten Fremden absteigen. Da feiert deine Lotte Hochzeit! Ich freue mich wirklich.“

Georg lächelt ein wenig geringschichtig. Diese kleine Lotte. Eigentlich ist sie noch recht kindlich für ihre einundzwanzig Jahre. Georgs Gesicht ist diese Art nicht. Aber der gute Ellenbach ist natürlich glücklich über die kleine Naive, die er nun nach Herzenslust belehren und schulmeistern kann ein ganzes Leben lang.

Seine Eva dagegen — ach, wie so ganz anders war sie schon, als Georg sie kennen lernte. Gerade so alt war sie damals wie jetzt Lotte. Welch ein himmelhoher Unterschied! Wie ernst, wie verständnisvoll, wie gütig und feinfühlig! Wie hat sie sich tatkräftig um zwei arme, verwaiste Geschwister angenommen! Um einen Bettelstudenten und ein halbwildes Kind. Er mag gar nicht daran denken, sonst meint er zu erstickn unter der Last. Wie viele Kollegengelder hat sie für ihn bezahlt — wie viele Lehrbücher und Beheile. Lotte hat sie die Stelle verschafft in dem netten Handarbeitsladen, in dem sie bis heute tätig gewesen. Und wie oft, wenn sich die beiden nicht zu helfen gewußt im Kampf mit Alltagsorgen jeglicher Art, haben sie den Weg ins Vorderhaus gefunden — zu Eva.

Sieben Jahre lang ist er nun Evas Schilling, drei davon ihr Verlobter, immer aber — ihr Schuldner.

Vielleicht wäre es das einzig Richtige, dem Zustand ein Ende zu bereiten und Eva als Frau heimzuführen? Aber bürdet er ihr damit nicht neue Opfer auf? Ihr Gehalt ist weitaus höher als der seine — und die Eröffnung einer Privatpraxis würde viel Geld kosten. Er müßte Eva bitten, ihr kleines Kapital anzulassen — nein, er will keine neuen Opfer, er leidet unter der Schuld der sieben Jahre schon allzu schmerzlich.

Verzichtet werden — irgendwie — durch ein Wunder — das wäre ein Ausweg. Das allein könnte zum Ziele führen. Aber — geschehen noch Wunder?

Und während der junge Arzt in seinem schmalen Studezzimmerchen über die Möglichkeit eines solchen Wunders grübelt, übersteht er, daß es ihm doch am Wege blüht —

Das Wunder einer stillen, aber großen Frauenliebe, die nur glücklich ist im Verborgenen. Das Wunder eines Herzens, das nur auf ein einziges Wort wartet...

4. Duell mit dem Tod.

Nun ist das bindende Ja gesprochen. Das junge Paar nimmt die Glückwünsche der Anderen entgegen. Horst Ellenbach strahlt über das ganze Gesicht, da er Georg die Hand schüttelt. Er ist klein, aber breitschultrig mit rotem, fast kindlich wirkendem Gesicht und einer lustigen Stupsnase. Auch Lottes Wangen glühen, sie knixt wie ein Schulmädchen, da Frau Dr. Knorr, die Gattin des Kollegen und Trauzeugen Ellenbachs, sie beglückwünscht. Horst hat niemanden sonst in dieser Stadt. Seine Mutter, die Witwe eines Kleinbauers auf dem Lande, ist alt und so gedreht, daß sie nicht zur Hochzeit kommen konnte. Sie lebt bei ihrem zweiten Sohn und dessen Familie, die auch nicht erscheinen konnte.

„Sie haben alle Hände voll zu tun.“ hat Horst verlegen berichtet. „Und dann — mein Bruder war immer ein bißchen eifersüchtig auf mich. Weil ich studiert hab'. Weil ich mich ans Ziel gehungert hab'. Du weißt es, Lotte.“

Ein Telegramm ist gekommen. Aus Amerika. Von Horst's Schwester. Die hat dort einen Farmer geheiratet und schlägt sich durchs Leben.

„Siehst du, Lotte. Meine Schwester, die hat mich immer gern gehabt. Sie denkt auch heute an mich.“

Als Eriah für die fehlenden Angehörigen hat Horst Ellenbach seinen Kollegen Dr. Knorr als Trauzeugen und Gast gebeten. Dr. Knorr ist der Deutschprofessor der Prima des Gymnasiums und gilt als einer der Vornehmsten und Hochmütigsten in Kollegentreisen. Das ist aber bestimmt nicht wahr, wie Horst zu seinem Beranügen feststellt. Nachträglich wundert er sich selbst über seinen Mut, den „großen Kollegen“ angesprochen zu haben. Dieser Dr. Knorr sieht nämlich absolut nicht aus wie man sich gern einen Deutschprofessor vorstellt. Er trägt weder Bart noch Brille; der Scheitel ist peinlich korrekt gezogen und das männlich-hübsche

Gesicht mit dem Durchzieher auf der linken Wange ist glatt rasiert. Sein Anzug ist offensichtlich von einem ersten Schneider gebaut. Der Professor überreicht Lotte ein prachtvolles Bukett, das diese knixend in Empfang nimmt. Dann reicht er Eva den Arm, indes Georg die Frau des Doktors, eine üppige Rothblondine reiferen Alters, zum Auto führt. Die Gesellschaft befindet sich in bester Stimmung, da man das altdeutsche Zimmer im „Münchner Hof“ betritt.

Die allgemeine Heiterkeit gilt dem Umstande, daß Georg die Autos auf dem Wege von der Kirche zum Hotel vor seinem Wohnhause halten ließ und eilends darin verschwand, um wenige Minuten später mit einer monkröten, etwas abgesehen Ledertasche zu erscheinen. Lotte war in Entsetzenrufe ausgebrochen und auch Ellenbach schien einen Augenblick verdutzt, aber der lustige Dr. Knorr ging mit einem Scherzwort über die Sache hinweg.

„Nun wissen wir doch, daß uns nicht das Geringste passieren kann. Der Herr Doktor hat sämtliche Instrumente mit.“

„Aus einem der angrenzenden Räume tönt leise, einschmeichelnde Musik.“

„Wie wunderbar.“ flüstert Lotte. „Hast du diese Musik vielleicht für uns bestellt, Eva?“

Diese schüttelt lächelnd den Kopf. „Ich dachte, für zwei Glücklich hängt der Himmel immer voller Geigen.“

„Es klingt auch wirklich, als würde im Himmel gespielt —“ schwärmt die kleine Braut.

„Im Himmel nicht, junges Frauchen, bloß im Blauen Saal“ nebenan,“ belehrt Frau Dr. Knorr lachend die kleine Schwärmerin.

„Ja — dort tanzt man jetzt zum Fünfuhrtee.“ Dr. Knorr blinzelt seiner Frau zu. „Denkst du daran, Erika? Es ist zwar schon bald zehn Jahre her — — — Ob die belegten Brötchen zum Tee noch immer so süßhaft klein sind? Mehr Radbierschen- und Gurkenstücke darauf als Magonäse und Schinken — br! Ja — was tut man nicht alles aus Liebe!“

„Wir haben uns nämlich seinerzeit hier kennen gelernt — mein Mann und ich,“ erklärt Frau Dr. Knorr lächelnd der Gesellschaft. „Ich wollte mit meinem Papa auf ein paar Tage hier. Es hat genug Lust gefoktet, Papa zum Hierbleiben zu bewegen. Und gar den Fünfuhrtee zu besuchen. Der hatte doch seine Gutsjorgen im Kopfe und ob dahem alles klapp!“

Eine Gutsbesitzerstochter also, denkt Georg. Und er war wohl ein übermütiger Korpsstudent aus vermögendem Hause. Solche Menschen haben es leicht. Sie können auf sorglose Tage, auf eine fröhlich genossene Jugend zurückblicken. Wir beide hingegen — Eva und ich — und unsere große, schöne Liebe — wie ist das alles müde und klein gedudt vom vielen Sorgen und Quälen und Warten.

Horst und Lotte? Zwei große Kinder sind sie. Mit allem zufrieden. Nicht jeder kann es. Und wer ein großes Ziel in sich fühlt, wenn die Sehnsucht darnach im Herzen brennt — der kann einfach nicht anders. Man kann das eigene Ich nicht totwürgen. Kann nicht stumpf dahintrotten wie tausend Andere. Eva weiß das. Sie versteht mich. Sie wartet geduldig.

Nur — — — weshalb sind ihre Augen so traurig? Immer — besonders heute — — —

Ist sie doch nicht ganz der verständnisvolle Kamerad, der sie mir immer gelehrt? Ist sie nicht auch eine Frau? Will sie im Grunde nichts Anderes als glücklich sein — so wie Lotte oder irgend ein anderes kleines Mädchen?

Wie feucht die schönen blauen Augen schimmern — — — Vielleicht — ja, er wird ihr heute noch etwas Viebes sagen. Etwas Wunderliches. Daß er noch vor dem nächsten Winter unter Dach kein will Geborgen im warmen, eigenen Nest. Mit ihr, mit Eva. Gehe alles, wie es mag! Heute noch laßt er es ihr Abends, wenn er ins Spital geht. Er wird Eva bitten, ihn zu begleiten. Gleich will er sie bitten.

Tastet nach ihrer Hand, sagt leise zärtlich: „Eva — — —“

Da fliegt die Tür auf. Von draußen dringt Lärm herein. Im Türrahmen erscheint ein Angestellter des Hotels, bleich und entsetzt.

„Ein Arzt — ich bitte — ist einer der Herren vielleicht ein Arzt?“

Georg ist aufgeschreckt. Greift mechanisch nach der Tasche. „Wohin soll ich?“

„Im Blauen Saal“ — ein Herr — es ist ein Erstickungsanfall —“ stammelt der Kellner.

„Ich komme.“ sagt Georg und eilt hinaus, gefolgt vom dem Angestellten.

Im „Blauen Saal“ herrscht große Verwirrung. Man hat die Tische fluchtartig verlassen. Das Tanzorchester steht leer. Die Jazzband knallt sich flüsternd in einer Nische.

Auf zwei Stühlen liegt ein Mensch im Smoking, mit aufgerissener Hemdbreite. Sein Gesicht ist bläulich verfärbt, sein Mund weit geöffnet, die Augen aus den Höhlen gesunken. Das Bewußtsein scheint schon geschwunden.

„Es war Hühnerfleisch mit dem Brötchen.“ erklärt jemand verärgert. Es ist der Hoteldirektor. „Es kann auch eine Gurkenschnitte gewesen sein, was weiß ich. Daß es gerade diesem Gast passeren mußte.“

Georg hört kaum hin. Er verliert, in den Schuld des Köchelnden zu gelangen. Es ist ein böser Fall. Hinter diesem Manne steht schon der Tod. Es geht um Sekunden. Lufttröhrenschnitt? Vielleicht, wenn er den Mann im Spital hätte! Aber bis das Rettungsauto erscheint, vergehen kostbare Minuten. Immerhin...

„Das Rettungsauto!“ betahlt er kurz, um nichts zu versäumen. Für alle Fälle will er es inzwischen mit der Schlundblonde verluhen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Interessantes aus Baden

Die Frau und sich selbst erschossen.
Karlsruhe, 27. Dez. Am Samstag gegen neun Uhr abends hat ein 34 Jahre alter Mechaniker aus Karlsruhe in der Küche seiner Wohnung mit einer Selbstladepistole zuerst seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Die Ermittlungen über den Beweggrund der Tat sind noch im Gange. Das Ehepaar hinterläßt zwei Kinder im Alter von vierzehnjährigen Jahren und von sechs Wochen.

92jährig.

Pforzheim, 27. Dez. Frau Luise Korn Witwe vollendete am Dienstag verhältnismäßig noch rüstig das 92. Lebensjahr. Sie ist aus Raftatt gebürtig. Ihr Gatte war der Bijouterie-Fabrikant Wilhelm Korn.

Es brannte am Heiligen Abend.

Pforzheim, 27. Dez. Am Heiligen Abend entstand in einer Wohnung in der Vogelfalke dadurch ein Zimmerbrand, daß eine Frau beim Anzünden der Weihnachtskerzen einem Vorhang zu nahe kam. Der Brand wurde von den Bewohnern des Hauses gelöscht. Es ist immerhin ein Schaden von mehreren hundert Mark entstanden.

Ehstragödie.

Pforzheim, 27. Dez. Dienstag früh wurde im Hause Raffhardtstraße 28 ein Mann in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Seine Ehefrau hatte sich die Pulsadern geöffnet und wurde mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Erhebungen über die Ursache der Tat sind im Gange.

Einbrecherjagd am Heiligen Abend.

Pforzheim, 27. Dez. Am Heiligen Abend wurden aus drei Mansardenzimmern im Hause Bahnhofplatz Nr. 3 verschiedene Geldbeträge entwendet. Kurz darauf wurde ein Einbrecher in einem Zimmer des Melanchthonhauses beim Diebstahl auf frischer Tat erwischt. Er flüchtete und sprang zum Fenster des ersten Stockwerkes hinaus, konnte aber von Angehörigen des Melanchthonhauses eingeholt und der Polizei übergeben werden. Es stellte sich heraus, daß man in der Person des Festgenommenen den Einbrecher vom Bahnhofplatz erwischt hatte. Bei dem Täter handelt es sich um einen 25jährigen Mann aus Greis in Thüringen. Er war von Stuttgart nach Pforzheim gefahren, um hier seine Diebereien auszuüben. Er wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Erfroren aufgefunden.

Altenheim bei Kehl, 27. Dez. Erfroren aufgefunden wurde ein Arbeiter früh morgens unterhalb der Treppe seiner Wohnung. Man nimmt an, daß der Bedauernswerte am Abend zuvor auf der Straße ausgegittert und abgestürzt war. Im bewußtlosen Zustand hat er den Tod durch Erfrieren gefunden.

Auf den Schienen tot aufgefunden.

Buggingen bei Müllheim, 27. Dez. Im Bahnhof Buggingen ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Dienstag ein tödlicher Unfall, dessen nähere Ursache noch nicht festgestellt ist. Zur Zeit des Unfalls begegneten sich am Bahnhof zwei Personenzüge, der eine in Richtung Freiburg, der andere in Richtung Basel. Die Reisenden, die dem Zug aus Richtung Freiburg entstieg, entdeckten auf dem Gleis die Leiche eines Mannes. Vermutlich hat dieser das Gleis in demselben Augenblick überschritten, als der Zug herannahte. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen Arbeiter, der schon seit vierundzwanzig Jahren, jeden Tag an seine Arbeitsstelle nach Kleinfelds fuhr.

Todesfall.

Zell i. B., 27. Dez. Im Alter von 70 Jahren ist der Erzb. Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer August Stern verschieden.

Rund 38 000 Einwohner.

Konstanz, 27. Dez. Unsere Stadt zählt nach der Personenaufnahme vom 10. Oktober 1938 insgesamt 37 952 Einwohner, davon männliche 18 243, weibliche 19 709.

Tödlicher Sturz.

Heidelberg, 27. Dez. Im Stadtteil Kirchheim stürzte ein 61-jähriger Mann die Kellertreppe hinunter und war sofort tot.

Ausbau des Weltbades an der Dörs

Baden-Baden, 27. Dez. Der Ausbau des Weltbades an der Dörs im Zuge des Generalbauplanes schreitet im Jahre 1939 fort. Es ist im Laufe des Jahres mit der Inangriffnahme einer Reihe von bedeutenden Anlagen und Neubauten zu rechnen. In einem Seitental oberhalb der Stadt ist die Anlage eines großen Sportschwimmbades für die Jugend vorgesehen, auf dessen ausgedehntem Gelände auch sportliche Wettämpfe ausgetragen werden können. Das alte Freiluft-Schwimmbad an der Dörs erweitert sich mehr und mehr als unzulänglich. Für später ist auch die Errichtung eines Thermo-Schwimmbades beabsichtigt. Dem Kauf nach neuzeitlichen Sportgelegenheiten wird auch sonst Rechnung getragen. So entsteht am Ende der Lichtentaler Allee eine neue Reithalle. Der Golfplatz soll vergrößert werden. In seiner Nähe können noch weitere Sportplätze geschaffen werden. Am Ende der Lichtentaler Allee wird der Garten des von der Kurverwaltung zum Abbruch angekauften Anwesens Schriever in die Anlagen der berühmten Allee einbezogen. Auf der Bergseite wird eine Mischkuranlage errichtet, in

der auch Fruchthäute ausgegeben werden sollen.

In den nächsten Tagen werden sich die Kurhaus-Wirtschaftsräume neben der Weinstube in einem neuen, künstlerisch vollendeten Gewand zeigen. Auch die Arbeiten zur Erneuerung des Grünen Saales in der Spielbank stehen vor dem Abschluß. Das Inhalatorium wird noch vor dem Frühjahr von Grund auf erneuert. Dabei wird auch die Möglichkeit geschaffen werden, im Freien Inhalationskuren zu machen. Als weitere medizinische Anlage soll das alte Dampfbad zu einer Krankenbeobachtungsstation ausgebaut werden.

Im Laufe der kommenden Jahre ist die Errichtung eines Festhauses für Kongresse und andere große Veranstaltungen beabsichtigt. Es wird dann möglich sein, das Kurhaus, das für solche Anlässe sich häufig als zu klein erwiesen hat, zu entlasten.

Die Verkehrsverhältnisse in den engen Straßen der Altstadt machen durchgreifende Maßnahmen erforderlich. Vor allem gilt es, neue Parkplätze zu schaffen.

Wiesloch, 27. Dez. (700 Jahre Stadt.) Das mit seinen kaum 400 Einwohnern winzig zu nennende Nachbarstädtchen Wiesloch hat eine würdige Form der Jubiläumssfeier gefunden. Anlässlich des siebenhundertjährigen Bestehens ist nun unwiderruflich die Kanalisation des Ortes beschlossene und das Recht hierzu beim Bezirksrat eingeholt worden. Es handelt sich dabei allerdings nur um die Entwässerung des Ortes.

Baden-Baden, 27. Dez. (Weihnachten in der Stadt.) Die Weihnachtstage 1938 brachten der Bäderstadt neben der großen Ueberraschung einer weißen Winterlandschaft viele frohe Stunden der Unterhaltung und Erbauung. Am 1. Weihnachtstage fand im großen Bühnenaal des Kurhauses, das sich den Besuchern in weihnachtlichem Glanze zeigte, ein großes Weihnachtskonzert statt. Im Kleinen Theater wurde am 1. Feiertag die Komödie „Der König von Paris“ erfolgreich erstausgeführt. Am 2. Feiertag gab es auf bejagte Wiederholungen des Weihnachtsmärchens „Petersens Mondfahrt“ und des Lustspiels „Fitterwaden“. Am Abend des 2. Feiertages fand im neuen Ballsaal der traditionelle Weihnachtsball mit allerlei Ueberraschungen statt.

Schopfheim, 27. Dez. (Heimatum.) In der letzten Sitzung der Ratsherren teilte Bürgermeister Blum mit, daß das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium für die Herrichtung der alten Kirche zu einem Heimatmuseum für das Markgräflerland einen Beitrag zur Verfügung gestellt habe.

Wir haben so viel Glück in diesem Jahre erfahren daß wir alle die Pflicht haben diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen

Der Führer zur Eröffnung des **WGW**

SPRINGER

Aber die Idee war gut!

Ein wahres Geschichtchen von Karl Kurt Ziegler.

Das Leben selbst schreibt die seltsamsten Geschichten, und wer sie liest, braucht nur in seinen bunten Spiegel tief hinein zu sehen. Da wird er alles finden, was seine Phantasie mühsam zusammenbauen müßte: das gerade und das kleine Schicksal, Gestalten froh und mühsam, dunkel-verhüllte Wege und eine schallende Pointe für den Schluß. Auch dies Geschichtchen hat das Leben selbst erzählt.

Das war an einem dieser Tage, da in den Scheunen hochgestapelt Korn und Heu in Mengen lag, da übers Land der Herbststurm peitschte und sich die Wolken drohend ballten. An solchem Tage stand der Tagdieb Anastasius Ziesebein vor einer bunten Säule in der Stadt und las gelangweilt die Plakate. Tausend Mark Belohnung versprach ein roter Anschlag jedem, der zur Ermittlung von Brandstiftern beitrug. Wie man ein Angebot von Schönheitsmitteln überflieg, so las Ziesebein dieses Schreiben, bis sich die Zahl mit den drei Nullen mit einem Widerhaken tief in seine Seele senkte und er zum zweiten Mal die Schriftentreihe las: Tausend Mark Belohnung! Welch ein Begriff für Anastasius Ziesebein! Die Hälfte schon und davon noch die Hälfte hätte ihm so manche Sorge abgenommen, denn einer, der dem Herrgott keine Stunden riecht, der hat den Bude! voller Schanden. Wenn man jetzt einen wüßte, der als Brandstifter in Frage käme! — Tief senkte sich der Widerhaken und stieg mit einer zappelnden Idee empor.

Da war vor Jahren doch in Sassenberg ein Bauernhof mit Scheunen abgebrannt, als Anastasius vom Wirtshaus heimwärts ging. Hatte er nicht damals einen Schatten gesehen, der an der Hofmauer entlang schlief? Wenn er jetzt ganz haarig zurückschäufte, konnte er sich genau an die Umrisse erinnern — und die entpuppten ganz der Gestalt des Bauern Kleinert selbst. Der hatte seinen eigenen Hof angezündet, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen! Ja, Anastasius kombinierte gut! Jetzt hatte er den Brandstifter, der blühen mußte!

„Tausend Mark!“ flüsterte es von der Plakatsäule. Anastasius grübelte weiter: Was nun, wenn die Polizei seinen Angaben nicht glaube? Schließlich lag der Fall fünf Jahre zurück. „Brandstiftung ist ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft!“ rief ihm die Schrift zu. „... und Kleinert ist

ein Verbrecher!“ ergänzte Ziesebein. Abermals zuckte der Widerhaken! Und die Idee, die daran hing, hieß: „Kleinert selbst muß bezahlen!“

Anastasius eilte nach Hause und setzte ein schwungvolles Schreiben auf: „Ich weiß von Ihrer finsternen Tat, Sie Brandstifter! Doch ich werde schweigen, wenn Sie...“ Tausend Mark? Das war doch ein bißchen viel, vielleicht 800... ob er das bezahlen konnte? Sagen wir 500... lehtes Wort: 400 Mark! — „wenn Sie 400 RM. in einem verschlossenen Briefumschlag am Sonnabend zur achten Stunde in der Nische des dritten Fensters von links am Finanzamt in der Stadt niederlegen! Ein Mitwisser!“

Ziesebein schmunzelte! Dem hatte er es aber gegeben! Kleinert konnte jetzt gar nicht anders, als bezahlen! In banger Hoffnung wartete er drei Tage, wanderte ungeduldig die Stunden bis 6 Uhr in der Stadt umher und stand dann als geheimnisvoller Beobachter dem Finanzamt gegenüber. Langsam und eintönig schlichen die Minuten. Ungeduldig ließ Anastasius auf und ab, ohne die Fensterblicke aus dem Auge zu lassen.

Plötzlich schlug es vom Turm acht Mal. Ziesebein blieb wie gebannt stehen und starrte zur gegenüberliegenden Straßenseite. Dort ging ein Mann, bildete sich vorförmig um und legte dann ein Päckchen in die dritte Fensterlnische. Anastasius hörte sein Herz schlagen. 400 Mark! Donnerwetter! Dem Verbrecher war doch Schweigen lieber! Er verfolgte den Mann bis zur nächsten Ecke, dann hastete er über die Fährbahn, nahm den Briefumschlag und eilte in entgegengelegter Richtung davon.

Als er um die Ecke in die nächste Straße einbiegen wollte, traten ihm zwei Polizeibeamte in den Weg, von rechts kam ein Dritter und hinter ihm tauchte der Fremde wieder auf, der das Geld hinterlegt hatte. Bevor Anastasius sich von diesem Schreden erholen konnte, war er gefesselt. Er senkte nachdenklich den Kopf. „Wie war das nur möglich?“ fragte er zerknirscht den Beamten an seiner Seite.

„Ganz einfach, Sie Schuft! Der Bauer Kleinert, an den Sie geschrieben haben, ist jetzt zwei Jahren tot! Pech, Ziesebein!“

Anastasius hob den Kopf und schielte den Kommissar von der Seite an: „Aber die Idee war gut!“

„Darüber können Sie ein paar Monate lang nachdenken!“ meinte der Beamte und läutete am Polizeigeängnis.

Rheinfelden, 27. Dez. (Ehrenpatenschaft.) Die Stadt Rheinfelden hat mit Wirkung vom 20. April 1938 an eine Ehrenpatenschaft geschlossen, um durch praktische Rassen- und Bevölkerungspolitik ihren Teil zur Erhaltung des deutschen Volkes beizutragen. Damit, daß die Stadt Rheinfelden diese Ehrenpatenschaft schon vom vierten deutschblütigen erbgelunden Kinde an gewährt, bildet sie eine besondere Ausnahme, die bisher in Baden noch nicht zu verzeichnen war.

Unterhalden b. Tauberbischofsheim, 27. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Am 31. Dezember feiern die Eheleute Josef Bamberger und Margaretha geb. Späntsch das Fest der diamantenen Hochzeit. Von den elf Kindern, die aus der Ehe hervorgegangen sind, sind noch sechs am Leben.

Philippsburg, 27. Dez. (Fahrer im Winter.) Der hiesigen Gendarmerie gelang es, einen aus der Pfalz stammenden Fahrraddieb festzunehmen, der von verschiedenen Behörden gesucht wird. Fünf Diebstähle in den umliegenden Ortsteilen hat er bereits zugestanden.

Wahlwies b. Stodach, 27. Dez. (Mit dem Aufzug abgehört.) Der beim Mühlenwerk Karl Burry beschäftigte 64jährige Müller Franz Geiger aus Wahlwies stürzte mit dem Aufzug in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen wurde Geiger ins Krankenhaus gebracht, starb jedoch noch auf dem Transport. Wie die amtliche Untersuchung ergab, ist der Unglücksfall auf eine Fehlbedienung des verunglückten Geiger selbst zurückzuführen.

Waldshut, 27. Dez. (Notorischer Betrüger.) Das Schöffengericht Waldshut hatte den 56 Jahre alten Leopold Kaiser aus Riedenbach wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten abzüglich einem Monat Unteruchungshaft verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der bereits 12 Mal, meist wegen Betrugs, Vorbestrafte Berufung ein, wobei sich die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut mit dieser Sache zu befassen hatte. Diese bestätigte das Urteil des Schöffengerichts Waldshut vom 25. Oktober in vollem Umfang und wies die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig ab.

Kinder im Winter.

Gesunde Kinder vollführen die unmöglichsten Dinge. Sie riskieren im Uebermut oder im Bewußtsein ihrer jungen Kraft Kopf und Kragen. Sie denken sich nichts dabei, weder bei den waghalsigen Sommerunternehmungen noch bei den Geschichten, die sie im Winter anstellen. Da muß also die Mutter oder der Vater, am besten natürlich alle beide, auf dem Posten sein, um nicht eines Tages einem Ereignis gegenüberzustehen, das Eltern und Kind gleichermaßen schwer trifft.

Jetzt ist Winter, also sind nun die in dieser Jahreszeit möglichen Streiche zu erwarten. Da ist es für den Jungen „Ehrensache“, als erster über den eben zugefrorenen Teich zu laufen, er muß doch beweisen, daß er den größten Mut hat. Ob das Eis wirklich hält, ist nicht so wichtig! Es wird schon halten, denkt er, im vorigen Winter hat es ja auch gehalten, als der Karl von nebenan als erster über den Teich schlitterte und damit großen „Kuhm“ erwarb unter der Jugend des Dorfes. So denkt der Junge, und dann schlittert er los, oft, allzuoft in ein nasses Grab. Hinterher kommt dann alles Neben zu spät. Es braucht auch nicht immer so schlimm auszugehen, aber eine tüchtige Erkältung oder eine Lungenentzündung sind nicht gerade angenehm!

Da ist ein Hang, wie vom Herrgott geschaffen zum Rodeln! Unten führt zwar eine Straße entlang, auf der Autos fahren, aber was macht das schon! Das Auto hat ja Bremsen, es wird ja nicht gerade den Rodelschlitten überfahren! Ober es stehen Bäume am Hang, das macht aber auch nichts, wer wird sich denn da gleich den Schädel eintrennen! So denken die Jungen oder denken es gar nicht einmal. Da Denken legt erst dann ein, wenn ein Spielkamerad daliegt und ins Krankenhaus muß! Hier können und müssen die Eltern denken helfen, und zwar vorher!

Man kann ja auch das Rodeln unterlassen und auf der Straße schlittern! Gewiß, man kann es, es macht Spaß, sogar großen. Nur wird die Straße davon glatt, und wenn dann ein altes Mütterchen — oder auch ein junges — die Straße gegangen kommt, hinstürzt und sich die Weine bricht, was dann? Die soll sich doch vorsehen, meint ihr? Das tut sie schon, aber was hilft das, wenn ihr die Straße, die doch bekanntlich zum Gehen da ist, mittlerweile in eine Eisbahn verwandelt hat?

Der Winter bringt viele Gefahren mit sich, die ärgsten aber und unangenehmsten schaffen wir uns selbst, d. h. unsere mehr oder weniger gut beaufsichtigten Kinder. Vater und Mutter tun gut daran, das zu bedenken, wenn der erste Schnee fällt und das Wasser zum ersten Male zufriert. J. G. (KAS)

Landjugend treibt Sippenfunde.

Um den Gedanken der bäuerlichen Sippenfunde auf der Grundlage der Erforschung der eigenen Sippe zu stärken und um das heranwachsende Geschlecht in die Arbeit der Sippenfunde einzuführen, gibt die Landesbauernschaft Württemberg in jedem Winter an die Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaftsschulen kostenlos Vordrucke zur Sippstafel heraus. Die Schüler und Schülerinnen füllen schon seit Jahren diese Tafeln im Laufe des Winterhalbjahres aus und reichen sie dann an die Landesbauernschaft ein. Jetzt wurden zum ersten Male Preise für die am besten ausgeführten Sippstafeln ausgesetzt. In diesen Tagen wurde das Ergebnis der Preisverteilung bekanntgegeben. Es konnten zwei erste Preise, 21 zweite Preise, 50 dritte Preise und 80 vierte Preise vergeben werden. Die Preise bestanden in Büchern, und zwar bildete den ersten Preis Löhns „Wehrwolf“, den zweiten Preis „Erbsunde, Rassenfunde, Rassenpflege“ von Schulz, den dritten Preis Finkhs „Ahnenbüchlein“ und den vierten Preis der Ahnenpag.

Aus Stadt und Land

Die letzten Tage des Jahres

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr hören nicht auf, Feiertage zu sein, wenn wir auch wieder an unsere Arbeit gehen. Ueber allem, was wir jetzt tun, liegt noch ein verklärter Schimmer vom Heiligen Abend und dem frohen Glanz glücklicher Augen — und wenn etwa dieser Schimmer doch mit den Tagen verblasen sollte, dann kommt schon die Vorfreude auf den Silvester und den 1. Januar, auf den feierlichen Uebergang in einen anderen Abschnitt unseres Lebens. Alle Anstimmigkeiten müssen bis dahin gehoben sein. Alle und das will mehr besagen, als daß nur der etwas überanstrengte Magen wieder luriert ist. Denn es gibt noch so manche andere Art von Anstimmigkeiten. Sie sind vielfach feierlicher Natur. Es sind Zustände und Dinge, die uns niederdrücken, weil sie unser Selbstgefühl beengen, weil sie irgend eine Sorge oder irgend eine innere Unzufriedenheit nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, weil sie uns mahnen — und sei es nur, weil wir einen guten Vorsatz den wir für das Jahr gefaßt hatten, doch nicht ausführten, trotzdem wir 365 Tage Zeit dazu hatten.

Machen wir reinen Tisch! Eine ernst genommene innere Einkehr in uns selbst dürfte das erhoffte Erleichterungsmittel sein! Vorausgesetzt, daß wir auch bereit sind, aus dieser Einkehr die notwendigen Folgerungen zu ziehen und in die Tat umzusetzen. Machen wir in diesen Tagen zwischen dem Fest der Liebe und des Schenkens und dem Beginn eines neuen Lebensabschnittes eine ehrliche innere Bilanz. Ein physisches Großreinemachen. Gehen wir unbeschwert, befreit von allem Drückenden, in das neue Jahr 1939. Die Vorbereitungen dazu stören niemanden und machen uns glücklich!

Tun wir das, dann sind gerade diese Tage, mit denen so manche nichts Rechtes anzufangen wissen, weil sie halt „zwischen“ den Festen liegen, so schön und so inhaltsreich und auch so inhaltslos, daß wir uns keine besseren Wünschen können. Denken wir an eins: die Abendstunden der Tage sind für uns jetzt zugleich auch die Abendstunden des Jahres, das nun langsam Abschied von uns nimmt. Es hat uns vieles gebracht, hat uns so manche unerwartete köstliche Gabe geschenkt. Es war ein deutsches Jahr im tiefsten Sinne des Wortes. Und nun scheidet es — und was wir mit dem neuen Jahr anfangen, wie wir es zu einem glücklichen gestalten wollen, das überläßt es uns selbst. Es hat seine Pflicht getan. Tun wir weiter die unsere. Die Tage zwischen den Festen geben uns Gelegenheit, darüber einmal verantwortlicher nachzudenken.

Der Schnee hemmt den Verkehr.

Durlach, 28. Dez. Im Laufe der vergangenen Nacht hat nun zur Freude aller Skifahrer reichlicher Schneefall eingesetzt und das anfängliche Tauwetter hat einer glücklicheren Witterung Platz gemacht, sodas beste Aussicht besteht, auf den Bretzeln ins neue Jahr glücklich hinüber zu gleiten. Doch nicht immer ist der Schnee erwünscht. Wir denken hier neben dem Eisenbahnverkehr, der bereits seit längerer Zeit wesentlich gehemmt ist und auch den Durlacher Nahverkehr stark eintrübt, an den Schnee als großes Hindernis im Straßenverkehr, beginnt er sich doch gerade in Durlachs Hauptstraße in eine schmutzgraue Masse aufzulösen, die bei den Hausfrauen so beliebt ist und den noch im Feiertagsmud glänzenden Hausfluren und Bohnräumen ein recht unansehnliches Bild verschafft. Seit den frühen Morgenstunden sind die Schneeräumer am Werk, um dem Verkehr die Bahn wieder zu ebnen. So kann der Schnee auch ein höchst unerwünschter Gefährte des Winters sein, mit dem wir uns eben so oder so abfinden.

Von der Stadtgruppe der Kleingärtner Durlach.

Durlach, 28. Dez. Mit einem großen Kameradschaftsabend tritt am kommenden Sonntagabend in der „Festhalle“ die Stadtgruppe Durlach der Kleingärtner an die Öffentlichkeit. Noch gut können wir uns an den ganz groß gelungenen Kameradschaftsabend des Vorjahres erinnern und wir dürfen versichern, daß die Leitung der Stadtgruppe auch in diesem Jahre wieder für ein vielseitiges Programm Sorge getragen hat, so daß alle Besucher einige unterhaltende Stunden erwarten.

Zur Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine und der Magarine-Bezugscheine (ohne Verbilligung) für die Monate Januar, Februar und März 1939.

Durlach, 28. Dez. In der Nebenstelle des Sozialamtes hier selbst in der Kirchstraße gelangten heute vormittag an alle Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A-G die Reichsverbilligungsscheine und die Magarinebezugscheine für die Monate Januar, Februar und März zur Ausgabe. Heute nachmittag wird die Ausgabe fortgesetzt für die Buchstaben H-K, morgen Donnerstag vormittag für die Buchstaben L-R und nachmittags für die Buchstaben S-J, während die Scheine für Konsummargarine ohne Verbilligung am kommenden Freitag für alle Bezugsberechtigten zur Ausgabe gelangen. Es liegt im Interesse der Empfangsberechtigten, die angegebenen Zeiten pünktlich einzuhalten.

Vorsicht bei der Verwendung von Feuerwerkskörpern.

Bei dem vielerorts üblichen Abbrennen von Feuerwerkskörpern zu Silvester werden häufig ernste Personen- und Sachschäden verursacht, weil fahrlässig oder mißbräuchlich verfahren wird.

Es ergeht daher an alle Volksgenossen hiermit die dringliche Aufforderung, bei der Verwendung von Feuerwerkskörpern die erforderliche Vorsicht walten zu lassen und zu verhindern, daß Feuerwerkskörper gefährlicher Art in die Hände Jugendlicher gelangen. Jeder Sorge ferner dafür, daß auch die für die Abgabe an Jugendliche zugelassenen Feuerwerkskörper, deren Verpackung die Aufschrift „Verkauf an Personen unter 16 Jahren erlaubt“ trägt, nicht mißbräuchlich oder fahrlässig verwendet werden. Schützt euch vor Schaden und Strafe! Eltern, seid euch eurer Aufsichtspflicht bewußt!

Zugleich ergeht an alle Personen, die Feuerwerkskörper feilhalten, die dringende Mahnung, die hinsichtlich der Abgabe von Feuerwerkskörpern an Personen unter 16 Jahren bestehende gesetzliche Regelung genauestens zu beachten. Verstöße hiergegen werden unmissverständlich geahndet werden.

Silvesterpreisregelung wie im Vorjahr.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Silvesterpreisregelung für das Gaststättengewerbe in gleicher Weise wie in den Vorjahren zugelassen. Danach dürfen die Preise am Silvesterabend nur insoweit erhöht werden, als dies durch die Unkosten für besonderen Aufwand an diesem Abend bedingt ist. Der Mehraufwand soll so gehalten werden, daß eine unnötige Verteuerung nicht eintritt. Die Ausnahmebewilligung ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die Preise spätestens am 1. Januar mittags auf den früheren Preisstand zurückgeführt werden.

Durlach und die Bürgerholznutzung

Aus der Sitzung der Vorstandschafft des Bürgervereins Durlach

Durlach, 28. Dez. In der Sitzung der Vorstandschafft des Bürgervereins Durlach stand die Bürgerholznutzung in Durlach, die bereits seit längerer Zeit das Thema von vielseitigen Anfragen ist, zur Debatte, muß doch hier einmal entschieden werden, wie sich die Zukunft der Bürgerholznutzung in den kommenden Jahren auswirkt. Nach einleitenden Worten des Vereinsführers, Kaufmann A. Schindler, der noch einmal die Frage des Bürgerholznutzens entrollte und betonte, daß den Durlachern nach jeder Seite hin die wohlverordneten Rechte belassen werden sollen, gab er einen Ueberblick über die Fälligkeit der Pachtzinsen und hoffte, daß alle Fragen einer gerechten Lösung zugunsten der Durlacher Mitbürger entgegengeführt werden.

Nunmehr ergriff der Ratsschreiber, Hg. Wiedemann, das Wort und betonte in eindeutiger Weise, soweit er dazu ermächtigt war, daß das, was wohlverordnet ist, bestehen bleibt, daß dagegen das Holz heute einen anderen Platz im Vierjahresplan einnimmt, dürfte reichlich bekannt sein; denn Holz gibt unserer Volkswirtschaft die äußerst wertvolle Zellwolle, den vollwertigen Ersatz für Baumwolle. Gutes Kuchholz für diese Zwecke verdient also nicht in dem Augenblick durch das Kamin hinausgejagt zu werden, wenn es für bessere Zwecke, wie für die Zellwollgewinnung, verwendet werden kann. Da es nun einmal unsere Zeit verlangt, daß man nur Unbrauchbares der Vernichtung anheim gibt, ist es also folgerichtig, wenn man alle nur erreichbaren Volksgüter ihrer eigenen Bestimmung, der Weiterverwertung zuführt, und dazu gehört in erster Linie auch das Kuchholz unserer Wälder. Vergessen wir nicht, daß

unsere deutschen Wälder die Wasserbehälter, die Lungen unserer Industriestadt sind; vergessen wir weiterhin nicht, daß durch die Durchführung der Reichsautobahn durch den Füllbruch, das Brühl, den Oberwald, den Bergwald usw. viele Bäume, ob schlagreif oder nicht, gefällt werden mußten.

Das machte, alles in allem, in den vergangenen Jahren einen Mehranfall an Holz aus, das jetzt, sollen nicht einschneidende Maßnahmen im Bezug auf die Brennholzgewinnung durchgeführt werden. Ein mehr wie vollwertiger Ersatz für das Holz ist in unserer Stein- zur Bricketform gepreßte Braunkohle geschaffen und zur Anfeuerung dürfte das zur Verfügung stehende Holz weitaus genügen. Wir müssen uns also nach der Decke strecken! Für die Landwirte, Gärtner, Gewerbetreibende muß natürlich im Rahmen des Vorhandenen ein entsprechender Ausgleich gefunden werden. Da eine Holzbelieferung unter diesen Umständen im allgemeinen, wie letzter, nicht in Frage kommen kann und darf, wird der Anspruch auf Bürgerholz durch eine entsprechende Geldentlastung voll ausgeglichen. Ein Rechtsanspruch auf die Belieferung von Brennholz besteht also nicht mehr; hierfür ist der gelbliche Ausgleich geschaffen. Wer unbedingt Brennholz benötigt — Verfeinerungen werden nicht, sondern nur Zuweisungen werden noch erfolgen — möchte seinen notwendigen Bedarf an Brennholz im Zimmer 7, 3. St. des Rathauses Durlach bis zum 12. 1. 1939 anmelden. Im übrigen sei hier nochmals auf die Bekanntmachung des Bürgervereins Durlach und der Ortsbauernführer von Durlach und Aue hingewiesen.

... und den Neujahrs-Glückwunsch

übermittelt man seinem weiten Freundes- und Bekanntenkreis, sowie den vielen Geschäftsfreunden und Kund am besten durch die Glückwunsch-Anzeige in der allseits beliebten und fast in jedem Haus gelesenen Heimatzeitung der Turmbergheimat, dem

„Durlacher Tageblatt“ — „Finstäler Bote“.

Um eine gute Platzierung und entsprechende Aufmachung der Anzeigen zu ermöglichen, erbitten wir baldige Aufgabe derselben.

Sängerkameraden trafen sich.

Durlach, 28. Dez. Eine Veranstaltung kameradschaftlicher Art war es, die den Männern der Durlach am 1. Weihnachtsfesttag auf einige frohe Stunden im „Roten Löwen“ zusammenführte. Die Vereinsleitung hatte für diesen Abend den einzig richtigen Weg gewählt, der von den einzig richtigen Erwägungen ausging, daß die Feier des deutschen Weihnachtsfestes in allererster Linie eine Angelegenheit der Familie ist und daß alles, was nach dem Weihnachtsabend mit ähnlicher Bezeichnung sonst der Vereine folgt, überholt ist. So war denn auch der Nachmittag, soweit er den unterhaltenden Teil betraf, auf die Idee voll und ganz abgestimmt. Die weihnachtliche Seite wurde durch die „Weihnachtslieder“ von Sonntag von dem 60 Mann starken Chorleiter entsprechend gewürdigt. In bunter Folge brachte der Chor unter seinem Chorleiter Lehmann Kostproben aus dem reichen Schatz deutscher Männerlieder, deutscher Volkslieder in jener Ausgeglichenheit, die man immer bewundern durfte, und die mit das Verdienst seines Chorleiters sind, dem auch bei dieser Veranstaltung der Dank in entsprechender Form zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Pausen zwischen den gesungenen Darbietungen wußte Herr Lehmann in Durlach bei den „Grotogelern“ recht gut bekannt, amüsan und treffend auszunutzen, und er gefiel, wie es der Beifall bewies, so daß es eine ganz nette Ueberleitung zum anschließenden Tänzchen gab, zu dem eine Abteilung des Salonorchesters Durlach mit Altem und Neuem aufspielte. Daß der Besuch gut war, braucht keiner besonderen Erwähnung.

Neues Biersteuergesetz

Künftig nur noch Reichsbiersteuer

Berlin, 27. Dez. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Biersteuergesetzes vom 21. Dezember 1933 beschlossen, das den Einbau der Gemeindebiersteuer in die Reichsbiersteuer bringt. Zu diesem Zweck wurde die Reichsbiersteuer am 4. April je Hektoliter erhöht, damit das gleiche Ergebnis, das die Gemeindebiersteuer bisher gebracht hat, künftig in die Reichskasse fließt. Die Biersteuer beträgt nunmehr für jeden Hektoliter der in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres erzeugten Biermenge von den ersten 2000 Hektolitern 10.50 RM., von den folgenden 8000 Hektolitern 10.70 RM., von den folgenden 10 000 Hektolitern 10.90 RM. usw.

Für Hausbrauer, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgekauften Gerste nicht mehr als zehn Hektoliter Bier herstellen und die bereits vor dem 1. April 1930 in Betrieb gewesen sind, ermäßigt sich der Steuerfuß auf 6 RM. für einen Hektoliter, ferner ermäßigt sich der Steuerfuß für Berliner Weibier und ähnliche Biere von drei Viertel auf zwei Drittel, während der Steuerfuß für Jung- und Brauabier, das mit Süßholz (Sacharin) hergestellt wird, von der Hälfte auf ein Drittel herabgesetzt wurde. Für Bier, das in das Inland eingeführt wird, beträgt die Biersteuer 13 RM. für einen Hektoliter. Als Kennzeichnung erscheint noch das Verbot, Vorschriften über die Bereitung von Bier im Haushalt anzupreisen, zu veräußern oder unentgeltlich abzugeben.

Vom Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes (1. Januar 1939) an darf Bier für Rechnung von Ländern, Gemeinden und Gemeindegremien mit keinerlei Abgaben mittelbar oder unmittelbar befreit werden. Die Inkraftsetzung dieses Gesetzes für das Land Österreich und die südbadenischen Gebiete bleibt vorbehalten. Die Gemeindebiersteuer erbrachte bisher rund 170 Millionen RM. Um diesen Betrag wird das Aufkommen der Reichsbiersteuer künftig erhöht.

Ein gemütlicher Abend beim „Sängerhain“ Grünwettersbach.

Grünwettersbach, 28. Dez. Zu einem Familienabend, der im Rahmen einer weihnachtlichen Veranstaltung durchgeführt wurde, hatte am Sonntagabend der hiesige Männergesangsverein eingeladen. Wie immer, so hatte der verantwortliche Festauswärtiger auch dieses Mal mit einem interessanten Programm aufgewartet, sodas alle Besucher restlos auf ihre Rechnung kamen. Neben gesungenen Darbietungen, die dem Verein in seinem rührigen Dirigenten alle Ehre machten und zur Werbung neuer Mitglieder für die Aktiven des Vereins beige-

tragen haben dürften, war es der jugendliche Akkordeonist Hofwag-Kleinleinbach, über den wir bereits mehrmals lobend berichten konnten und der auch hier wieder Proben seines hohen Könnens gab. Immer wieder wurde er vom dankbaren Publikum begeistert gefeiert. Den Abschluß des Abends bildete das dramatische Volksstück „Der Schuß im Erlengrund“, das seitens der Darsteller eine ausgezeichnete Vorbereitung erfuhr. Für die gute Wiedergabe dieses Spieles, das bereits an vielen Orten ungeteilten Beifall fand, gebührt den Mitspielern ungeteilter Dank. Der Gesangsverein „Sängerhain“ kann auch dieses Mal wieder auf einen gelungenen Abend im Kreis der Angehörigen der Mitglieder und der großen Freundesfamilie zurückblicken.

Die Volkswirtschaft in Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 28. Dez. Wie allerorts wurde auch bei uns Volkswirtschaften begangen. Im schön geschmückten Saale „zur Hochburg“ in dem 2 hochragende Christbäume im strahlenden Kerzenglanz standen, um diese die vielen Kinder geschart, die der Dinge harrten, die da kamen. Andächtig lauschten die Anwesenden der Uebertragung der Rede von Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt. Recht gefischt eingelassen waren die Kinder der Jungen und Mädels, die von einem Streichorchester begleitet waren. Der Leiter des BSW dankte in einer kurzen Ansprache allen denen, die mitgeholfen haben, eine solche Feier zu veranstalten. Nun kam der Nikolaus und teilte seine Gaben aus. Mit Worten unigen Dantes gebachte der Ortsgruppenleiter in dieser feierlichen Stunde besonders des Führers, dem der dankbare Gruß aller Anwesenden galt. Auch die Feuerwehrlinien half mit, durch verschiedene Vorträge den Abend zu verschönern. Ehe die Kinder nachhause gingen, wurden sie mit Kakaos und Kuchen bewirtet.

Ein Familienabend der Freiw. Feuerwehr Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 28. Dez. Die Kapelle der Freiw. Feuerwehr hielt am ersten Weihnachtsfesttag ihre Weihnachtsfeier im festlich geschmückten Saale „zur Hochburg“ ab. Der Saal war lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Zwei Musikstücke leiteten die Feier ein. Diesen folgte das Theaterstück, ein Drama in 6 Akten, „Ein Frühlingstraum“, welches die Anwesenden bis zum letzten Worte fesselte, und die Spieler reichen Beifall für ihre Leistungen ernten konnten. Während der Pause wurde der Christbaum verlost. Auch der Gesangsverein trug zur Verschönerung bei und brachte einige Lieder zum Vortrag, welche sehr gut gefallen konnten. Als letztes Theaterstück folgte noch ein Lustspiel, welches die Kadetten der Anwesenden bis zum äußersten reizte und die Spieler am Schluß reichen Beifall bekamen. Dem Dirigenten der Kapelle wurde für seine Verdienste ein Geschenk überreicht mit der Bitte, daß er auch im kommenden Jahr die Kapelle noch weiterleiten und seine ganze Kraft zur Verfügung stelle, damit die Deutsche Volksmusik weiter gepflegt und ausgebaut werden kann.

Offizieranwärter der Luftwaffe.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Wehrkraft für die Einstellung von Offizieranwärtern der Luftwaffe zum Oktober 1940 läuft vom 1. Januar bis 30. April 1939. Voraussetzung für die Einstellung ist der Besitz des Reifezeugnisses (Matur, Matura). Die Bewerbung ist zu richten von Anwärtern für die Offizierslaufbahn a) der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe an die Anstaltstelle in Norddeutschland für Offizieranwärter der Luftwaffe Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, und an die Anstaltstelle in Süddeutschland der Luftwaffe beim Luftautomano VII München, Prinzregentenstr. 28; b) der Flakartillerie an den Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingestellt zu werden wünscht.

Reichseinheitliche Lehrlingsrolle

bei den Industrie- und Handelskammern

Berlin, 27. Dez. Um eine Ueberblick über die Lehrlinge der einzelnen Bezirke zu gewinnen, ist seit Jahrzehnten bei den Kammern, Innungen und Zünften eine Lehrlingsrolle geführt worden, deren Form und Inhalt jedoch in den verschiedenen Bezirken außerordentlich stark Abweichungen enthielten. Schon seit Jahren sah sich die Reichswirtschaftskammer zu Vorarbeiten für eine Vereinheitlichung veranlaßt, die aber erst durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers vom 3. August 1938 in eine letzte entscheidende Phase eintrat.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr im Zuge der einheitlichen Gestaltung des ganzen Berufsausbildungswesens durch Erlass vom 28. Dezember 1938 eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle genehmigt, die bei sämtlichen Industrie- und Handelskammern sofort einzuführen ist. Der Geltungsbereich erstreckt sich auf die Reichsgebiete und südbadenischen Gebiete. Eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle für die Handwerkskammern wird in Kürze folgen.

Die Bedeutung der Lehrlingsrolle kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie enthält sämtliche Unterlagen, die für die Verteilung der Jugendlichen und für die Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen erforderlich sind. Die Lehrlingsrolle verfolgt das Berufszufriedenheit des Einzelnen über drei Jahrzehnte,

Aus dem Pfinztal

Reichsarbeitsdienst vollendet die Pfinz-Saalbach-Korrektion

Die Pfinz-Saalbach-Korrektion, an welcher auch der Dur-lacher Arbeitsdienst einen nicht geringen Anteil hatte, wird nun im kommenden Jahr mit der feierlichen Inbetriebnahme des Kernstücks, des Pfinz- und des Saalbach-Entlastungs-lanals, im großen und ganzen abgeschlossen. Daneben wird die Binnenentwässerung durch Anlage eines vielfältig verzweigten Grabensystems durchgeführt. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen für die Errichtung neuer Dorfsiedlungen. Außerdem wird der große Rheiniederungsplan von Leopoldshafen über Ruzheim nach Philippsburg durch die Arbeitsmänner fertig-gestellt.

Das zweite Großprojekt in der Rheinebene, dessen Träger gleichfalls die Abteilung Landwirtschaft und Domänen des Ba-dischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums ist, die Acher-Rench-Korrektion, wird energisch vorangetrieben.

Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß sich die Melio-rationen in der Rheinebene von anderen großen Arbeiten im Reich dadurch unterscheiden, daß nicht nur eine Entwässerung erfolgt, sondern auch eine Bewässerung. Es handelt sich um

die Regulierung der Wasserwirtschaft großen Stils in einem ausgedehnten klimatisch bevorzugten Landstrich.

Nachdem mit der Errichtung des Schutter-Entlastungskanal die Ueberschwemmungsgefahr beseitigt ist, arbeiten jetzt 4 Ab-teilungen des Reichsarbeitsdienstes an der Entwässerung von etwa 1000 Hektar Boden. Zwei Abteilungen sind bei Ruppen-heim mit großen Drainagearbeiten beschäftigt. Weiter südlich in der Umgebung der Gemeinden Ettenheim, Münchweier und Ettenheim-Münster wird jeweils im Winterhalbjahr entwässert, damit die Bauern im Frühjahr gleich wieder an die Feldarbeit gehen können.

Die R.A.D.-Abteilung Freiburg arbeitet weiter an der Tro-tentlegung des Mooswaldes. Die früher schon entsumpften Plä-chen haben jetzt schon gute landwirtschaftliche Erträge gebracht. Jetzt wird ein weiteres Stück des Waldes in Weidefläche um-gewandelt, gleichzeitig ein Flugplatz für den Flugplatz her-gestellt. Auch dieses Vorhaben wird noch einige Jahre in An-spruch nehmen.

Die Großbrände der letzten Tage — eine ernste Mahnung

Mit dem Eintritt des kalten Winterwetters sind im Lande Baden eine große Anzahl von Bränden größeren und kleineren Umfangs zu verzeichnen. Bei fast allen Fällen handelt es sich um fahrlässige Brandstiftung. Schon bei normalen Verhältnissen ist die Bekämpfung von Bränden keine sehr einfache Sache. Viel schwieriger wird sie aber noch, wenn bei starkem Frost die Feuerlöschgeräte nicht zum vollen Einsatz gelangen können.

Es muß deshalb von allen Volksgenossen erwartet werden, daß sie in einer Zeit, in welcher Licht und Wärme für das Wohlbefinden der Menschen eine so entscheidende Rolle spielen, mit den Spendern dieser Lebensbedingungen besonders vorfich-tig umgehen. Auch der fahrlässige Brandstifter veründigt sich am Volksgut, genau so wie der, welcher in verbrecherischer Ab-sicht Wohnung, Hab und Gut der Menschen, durch Feuer zer-stört.

Besondere Gefahrenquellen sind im Winter folgende:

1. Schlechte und nur bei ganz kalter Witterung benötigte Öfen, die seit Jahren nicht mehr das untersuchende Auge und die ausbessernde Hand des Handwerkers gesehen haben.
2. Durchgebrannte Ofenrohre, bei denen der letzte Rest von Eisen durch die gestiegene Hitze zerstört wird.
3. Das Trocknen und Wärmen von Kleidungsstücken und Wäsche an überhitzten Herden und Öfen.
4. Das Aufbewahren von warm aus den Öfen entnommener Asche in brennbaren Behältern.
5. Das Einlegen von angewärmten Ziegelstücken in die Betten, sowie das Verwenden schadhafter elektrischer Heizröhren.
6. Das unachtsamhändige Auftauen von eingefrorenen Wasser-leitungen und Gasmesser etc. und viele andere mehr.

Noch eine kalte Nacht

Dem von der Winterionne überstrahlten zweiten Weihnachts-feiertag folgte eine in ihrer Hälfte völlig klare Nacht, die das Thermometer noch einmal ganz empfindlich herabsinken ließ. In der zweiten Hälfte der Nacht überdeckte sich der Himmel, was im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Wetter-lage (herannahende Warmluftwelle aus dem Westen) bis zu den frühen Morgenstunden des Dienstags eine starke Milderung der Kälte zur Folge hatte. Den Rekord hielt wieder das höchst-liegste Kälteöl in Böblingen, wo in der Nacht 27,5 und am Morgen 13 Grad unter Null verzeichnet wurden. Ferner wurden gemessen in Heilbronn in der Nacht minus 18,8, in der Frühe minus 12,1 Grad, in Freudenstadt 18,8 und 16,6, in Hohenheim 16,7 und 15,5, in Wildbad 13 und 7, in Münsingen 17,4 und 15,7, in Ravensburg 14 und 9,8, in Isny in der Frühe 16 Grad. Aus dem Schwarzwald liegen folgende Meldungen vor: St. Gallen 22 und 18,5, Freiburg 15 und 11, Feldberg 15 und 8, Baden-Baden 14 und 8,5 Grad. In Heidelberg wurden in der Nacht 13,6 und am Morgen 11,9 Kältegrade gemessen, in Münsingen 14 und 12 Grad, in Berlin die ganze Nacht hindurch 8 Grad. In Stuttgart wurden in der ver-gangenen Nacht als niedrigste Temperatur 15 Grad, am Dienst-tag früh 11,4 Grad unter Null festgesetzt.

Kleinsteinknaben Vereine feierten Weihnachten.

Kleinsteinknaben, 28. Dez. Der letzte Sonntag stand auch in un-serem Ort im Zeichen des Weihnachtsfestes. Nicht nur, daß die Volksweihnacht eine gute Gestaltung erfährt, hatten auch der Gesangsverein „Eintracht“ im „Adleraal“ und der Musikverein im Saale „zum Ohsen“ ihre Feiern in ausgezeichneter Weise vorgetragen. Neben einem umfangreichen, allgemein interes-sierenden Programm mit einem theatralischen Teil kam auch die übliche Unterhaltung ganz zu ihrem Recht. Dankbar nah-men die zahlreichen Besucher die vielfältigen Darbietungen ent-gegen, das aller Mitwirkenden bester Dank sein dürfte.

Fuhrleute achtet auf eure Pferde bei Verwendung auf ver-schneiten Straßen.

Es wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß Fuhrleute Pferde ohne Stollen zum Zuge auf verschneiten Straßen ver-wenden. Hierdurch laufen die Pferde Gefahr auszurutschen und hinzufallen. Die Pferde werden durch den Fall gequält und können sich auch leicht verletzen. Nach § 2 des Tierchutzge-setzes vom 24. November 1933 ist es verboten, ein Tier zu Arbeits-leistungen zu verwenden, dem es infolge seines Zustandes nicht gewachsen ist. Wenn ein Zugpferd nicht mit Stollen versehen ist, so hat es auf verschneiter oder glatter Straße keinen Halt und ist in diesem Zustand nicht in der Lage, sicher zu laufen oder gar Lasten zu ziehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Be-stimmung des Tierchutzgesetzes sind mit Haft oder mit Geld-strafe bis zu 150.— RM. bedroht. Abgesehen hiervon kann der Tierhalter auch selbst durch die Unterlassung der Anbringung von Stollen an Hufeisen, wirtschaftlichen Schaden erleiden, wenn das Pferd sich durch den Sturz schwer verletzt und dann zum Zuge weniger oder vielleicht gar nicht mehr tauglich ist.

Weiter ist beachten, daß durch das Ausrutschen und Stürzen von Pferden, der übrige Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt und sogar gefährdet werden kann. Man darf nur an den Fall denken, daß ein Pferd gerade in dem Augenblick nach der Fahr-bahnseite hin fällt, in dem auf derselben Straße ein Kraftfahr-zeug entgegenkommt und schon beim Fuhrwerk angelangt ist. In diesem Fall ist ein Unglücksfall in der Regel wohl nicht mehr zu vermeiden. Es kommt daher auch die Bestimmung des § 1 der StVO, vom 13. November 1937 zur Anwendung, wonach jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr sich so zu verhalten hat, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann. Zu-



„Ich glaube wir haben so viel Glück in diesem Jahr erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen.“
Adolf Hitler.

Bei der Eröffnungsfeier des W.D. 1938/39.

Hitler-Jugend herhören!

Die Führer und Führerinnen des Standortes Durlach haben am Donnerstag 29. Dezember um 20 Uhr im Rathausaal am Führerschulungswerk teilzunehmen.

Hauptführer 26/109:
Auerbach.

worden. Wenn auch zum größten Teil ein Verschulden an die-sen Bränden den Eltern oder Erziehungsberechtigten zuzu-schreiben ist, da diese es entweder an der nötigen Aufsicht fehlen ließen oder aber die Streichhölzer nicht sorgfältig genug ver-wahrten, so fehlt es andererseits der Jugend oft an der Er-kenntnis der Gefährlichkeit dieses Spiels. An die Eltern und Erziehungsberechtigten ergeht daher die Mahnung, ihrer Auf-sichtspflicht gewissenhaft nachzukommen, Streichhölzer für die Kinder unerschwinglich zu verwahren und diesen auch von sich aus die Gefahr des Spielens mit Feuer klar zu machen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Eltern für den Schaden, den ihre Kinder angerichtet haben, zivilrechtlich haftbar gemacht werden.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 27. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,566	0,570
Belgien (100 Belg.)	42,00	42,08
England (1 Pfund)	11,625	11,655
Frankreich (100 Fr.)	6,568	6,582
Holland (100 Gulden)	135,42	135,70
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	58,42	58,54
Schweden (100 Kr.)	59,85	59,97
Schweiz (100 Fr.)	56,44	56,56
Tschecho-Slowakei (100 Kr.)	8,591	8,609
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,492	2,496

Börsen

Berliner Börse vom 27. Dezember. Das Börsengeschäft kam nach den Feiertagen noch nicht so recht in Gang. Die Tendenz war überwiegend freundlich.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 28. Dezember 1938.

Bad. Staatstheater: „Hans im Glück“, 16 Uhr; abends: „Der Zauberberg“, „Die Abreise“, „Der Dreißigste“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Kaufschuh“.
Markgrafen-Theater: „Ziel in den Wolken“.
Kammerlichtspiele: „Dir gehört mein Herz“.

Das Wetter

Am Mittwoch zeitweise aufsteigend. Temperaturen um oder wenig unter null Grad.

Von Nordwesten bringt unter anhaltendem starken Druck-fall eine Störung nach Mitteleuropa vor, die vor allem in der Höhe mildere Luft aus Westen heranzführt. Sie bringt in Süddeutschland leichte Schneefälle, die später im Norden auch vereinzelt in Regen übergehen. Nach dem Durchzug der Störung wird dann am Mittwoch wieder Aufsteigerung ein-treten.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Eine Schlachtziege inserieren bringt Erfolg!
zu verkaufen
Gröningen, Kaiserstraße 37.

Wie der Mensch zum Jahr kam

Eine kulturgeschichtliche Plauderei
Von Karl Schneider

Von Kaiser Karl V. von Habsburg wird berichtet, er habe das vielgestaltige Geschehen auf Erden wenigstens in einem Punkte auf einen gemeinsamen Nenner bringen und sämt-liche Uhren fortwährend in gleichem Gang halten wollen. Alle Anstrengungen seien jedoch gescheitert. Etwa hundert Jahre später baute man in Scheveningen die erste Pendel-uhrenuhr mit einem sieben Meter langen Pendel, an dem fünfzig Pfund Gewicht hingen. Sie ging ungenau wie die Uhren zu Karls Zeiten. Und heute, nach Hunderten von Jahren, ist es nicht anders. Noch die allernäuesten astro-nomischen Uhren gehen — falsch. Mögen hier die Abwei-chungen auch unter einer hundertstel Sekunde liegen, so bleiben sie immerhin ein Beispiel der Unvollkommenheit. Ja, noch bei dem Nonplusultra der menschlichen Kunst, bei der Quarzuhr, die vor einiger Zeit von zwei deutschen Phy-sikern geschaffen worden ist, und die einer Uhr schon garricht mehr ähnlich sieht, macht sich die Zeit, die eigenwillig, ein Vergnügen, dem Streben nach ausgeglichener Präzision noch um winzige Teileichen einer Sekunde zu entziehen. Kurz: der Rhythmus der Zeit hat seine Sonderwege und trotzt allem klüglichen Fanatismus.

Das will immerhin etwas bedeuten in dieser Welt, die mit der Haargenauigkeit von Sekundenbruchteilen den Kreislauf des Jahres beziffert. Grob gerechnet beträgt die-ser 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten und 9,35 Sekunden, oder insgesamt 31 558 149 Sekunden. In Schaltjahren kom-men noch 86 400 Sekunden dazu. Bereits dem grätesten Al-tertum war die jährliche Zeitspanne von 365 einviertel Ta-gen geläufig. Das macht erstaunen. Ebenso sehr wie das be-trächtliche Wissen um astronomische Dinge in jener Früh-zeit. Woher diese engen Beziehungen zu den geheimnisvoll-sten Dingen, die es in der Welt gibt? Der Zeit und dem Raum?

Die alten Völker bauten auf dem Wissen der Ägypter und der Assyrier auf, die bereits im Jahre 4241 v. Chr. den ersten Kalender einführten. Im germanischen Norden gibt es astronomische Steinkrägen und enge Beziehun-gen zu dem alten Jahrgottmhos, der großen Kulturschöp-pung der vorgeschichtlichen Zeit. Auch Funde, die man in Babylon, in Ägypten und in China gemacht hat, bezeugen, daß man schon vor mehreren tausend Jahren mit der öf-fentlichen Festlegung der Zeit zwischen zwei Völkern vertraut gewesen ist. Wie aber sind die Völker Europas und Afrikas zu diesem bedeutenden Wissen gekommen? Wir sehen die Spuren eines alten Grundrisses, seine letzten Rüssel jedoch lassen sich mehr ahnen, als erforschen. Sicherlich hat bereits der germanische Mensch der frühesten Zeit von allen

Eindrücken um ihn her die ursprünglichen, gewaltigen Kräfte der Sternennwelt zu allererst und am unmittelbarsten verspürt und in der Sonne den Schoß aller Kräfte er-kannt, ohne die niemand auf Erden bestehen kann. Auch die sumerische und altperische Religion pflanzten einen ausgebil-deten Sonnenkultus. Daneben lebt ein Mondkultus. Die Vollmondnächte gaben willkommene Gelegenheiten zur Abhal-tung von Zusammenkünften, von Jagdzügen oder auch zu kriegerischen Unternehmungen. Kurzum: aus den Beobach-tungen in jenen früheren Zeiten wurde nach und nach die kalendrische Monatsrechnung.

Die alten Römer zählten zunächst nach zehn Monaten, bis dann schließlich Numa Pompilius, der zweite der sojagenhaf-ten sieben Könige, das 355-tägige Mondjahr mit zwölf un-gleichen Monaten einführte. Wegen der häufigen Notwen-digkeit von Schaltmonaten schuf Gaius Julius Cäsar (100 bis 44 v. Chr.), der römische Feldherr und Staatsmann, im Jahre 46 die julianische Kalenderreform (Sonnenjahr mit 365 Tagen und mit einem alle vier Jahre wiederkehrenden Schaltjahr), bis dann im Jahre 1582 der Gregorianische Kalender — vor allem, weil des julianische Jahr nach und nach um zehn Tage vom Sonnenjahr überflüssig worden war — neue Verbesserungen brachte. Danach wurde von ei-ner Schaltung im letzten Jahre jedes Jahrhunderts Abstand genommen, außer wenn die Kennziffer der nach Ablauf des Jahres verflorenen Jahrhunderte durch vier teilbar ist. Neuerdings wird das Problem viel erörtert, einen Kalen-der mit dreizehn gleich langen Monaten einzuführen und zugleich das Osterfest auf einen bestimmten Termin „fest-zulegen“. Ebenso ist vor Jahren die Idee aufgetaucht, an der Weltuhr selber herumzupfeifen, die, wie man weiß, heute noch ein Zielsetzt von „Zeitverhältnissen“ ist. Wenn man in Berlin zu Mittag speist, denkt man in Neunork erst ans Aufstehen und in San Francisco ist um diese Stunde noch tiefe Nacht, während zur gleichen Zeit auf Java die Tageshelle knapp von der Finsternis abgelöst wurde.

Der Wert des Augenblicks, der das alte Jahr beendet und das neue Jahr mit Sang und Klang willkommen heißt, ist den Menschen aller Zeiten eines der bedeutendsten Er-eignisse des täglichen Lebens gewesen. Nicht immer aber wurde das Jahr bei allen Völkern zu gleicher Zeit begon-nen. Das kann nicht weiter verwundern, wenn man die Sit-ten und Gebräuche mit berücksichtigt, die bei den einzelnen Nationen das Gedankenleben so nachhaltig beeindruckt. Ja, Beispiele gibt es genug, daß das gleiche Land das Datum des Jahresbeginns aus religiösen und politischen Gründen mehrfach verschieb. Gegenwärtig aber gehen die neueren Na-tionen mit uns in diesem wichtigen Datum einig. Die Frage freilich, wieso gerade der 1. Januar die Rolle des Jahres-anfangs spielt, ist leichter gestellt als beantwortet. Es kann sein, daß hier altindische Sitten Bestimmung mitgesprochen haben.

Unsere Sportler haben das Wort

Karlsruher Hallen-Handball-Turnier am Neujahrstag.
Die Karlsruher Mannschaften sind gerüstet. — Wird Nordbadens Vormachtstellung gebrochen?

Das große badische Städte-Hallen-Handballturnier am 1. Januar in der Stadt. Festhalle steht uns bevor. Die Karlsruher Mannschaften, die daran teilnehmen, haben sich besonders gut vorbereitet, geht es doch darum, dem Ansturm der nordbadischen Vertreter Mannheim und Reisch wirksam entgegenzutreten zu können.

Die Stadtmannschaft Karlsruhe tritt in folgender Besetzung an:

Günther (Post)	Köhl (Grünwinkel)
Kupfer (Post)	Schuster (Grünwinkel)
Bohner (Beiertheim)	Weinhard (Grünwinkel)
	Kieser (Beiertheim)

Auswechslungsspieler: Gerber (Beiertheim), Kunz (Grünwinkel), Hermann (Post).

Die Mannschaft ist als sehr stark anzusprechen. Zum erstenmal steht der im Feld so hervorragende Günther auch in der Halle zwischen den Pfosten, u. man darf auf sein Können deshalb besonders gespannt sein. Verteidigung und Verbindung liegt in bewährten Händen, sodaß der äußerst rasante und wurfstärke Sturm richtig eingeleitet wird.

Die Vertretung Karlsruhe-Mühlburg steht folgendermaßen: Tor: Westermann; Verteidigung: Seeburger W., Brunner; Verbinder: Staler F.; Sturm: Henkel K., Jorgiebel E., Rißner A. Eine starke Waffe für Karlsruhe ist diese Elf, die über ungeheure Kampfkraft und einen Sturm verfügt, der mit einer unheimlichen Schußkraft ausgerüstet ist. Als Auswechslungsspieler stehen in Japs K. und Günther L. vollwertige Köpfe zur Verfügung, zu denen sich sehr wahrscheinlich der auf dem Feld so gefürchtete wurfgewaltige Alfred Beder gesellen wird.

Die Ueberraschungsmannschaft des letzten Turniers, Karlsruhe-Rintheim, eine junge aber technisch hervorragend beschlagene Mannschaft, wird in folgender Besetzung antreten: Schleier; Kopp J., Bau W., Berger A.; Nagel W., Lupp C., Grimlinger K. Auswechslungsspieler sind: Keck W., Dürr H., Hofmann K. Man darf gespannt sein, ob Rintheim seine ausgezeichnete Leistung in diesem hervorragenden Feld wiederholen kann.

Diese Mannschaften besitzen unser Vertrauen und sie sind auch ohne Zweifel in der Lage, den starken Mannheimer Vertretern die Stirn zu bieten. Es wird hinreichende Kämpfe geben, wie man sie in der Halle bisher noch nicht gesehen hat, denn unter allen Umständen wollen unsere heimische Mannschaften die Vormachtstellung der nordbadischen Vereine, die im Feldhandball noch besteht, in der Halle einer Korrektur unterziehen.

Kurze Sportrundschau

Zwölf Nationen haben sich bereits zu den 4. Internationalen Akademischen Winterspielen in Drontheim vom 19. bis 26. Februar gemeldet. Es sind dies Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Portugal, Polen, Schweden, die Schweiz, Ungarn und Norwegen.

Als vierte Nation hat Ungarn die Teilnahme am Berliner Reittournee vom 27. Januar bis 5. Februar zugesagt. Bisher hatten Schweden, Polen und die Tschechoslowakei die Entsendung von Mannschaften nach Berlin angekündigt.

Europameister im Weltergewichtsbogen wurde der Italiener Saverio Turicello, der an Weihnachten vor 9000 Zuschauern im Mailänder Sportpalast den Titelhalter Felix Reuters über 15 Runden nach Punkten schlug. Der Belgier war technisch etwas besser, der Italiener jedoch an Schlagkraft überlegen. Reuters mußte in der zwölften Runde kurz auf die Bretter, stand dann aber den Rest des Kampfes durch. Turicello boxt am 13. Januar im Berliner Sportpalast gegen Gustav Eder.

Steve Dudas-USA. gewann seinen ersten Kampf auf deutschem Boden. Sein Gegner, der Westfälische Paul Wallner, unterlag am zweiten Weihnachtsfeiertag im Dreyden-Ring in Königsberg in einem 10-Runden-Gefecht klar nach Punkten. Der Wiener Ernst Weiß verteidigte seine Meisterschaft im Bantamgewicht gegen den Dortmunder Paul Schäfer mit Erfolg. In der vierten Runde gab der Dortmunder nach einem schweren Körperhaken den für ihn entscheidenden Kampf auf. Der Schwede John Andersson schlug den Kieler Adolf Witt in der neunten Runde i. o. Ebenfalls einen entscheidenden Erfolg errang der Nacher Jean Kreiß über den rumänischen Halbschwergewichtsmeister Petrescu. In der neunten Runde gab dieser den Kampf wegen einer über dem Auge erlittenen Verletzung auf.

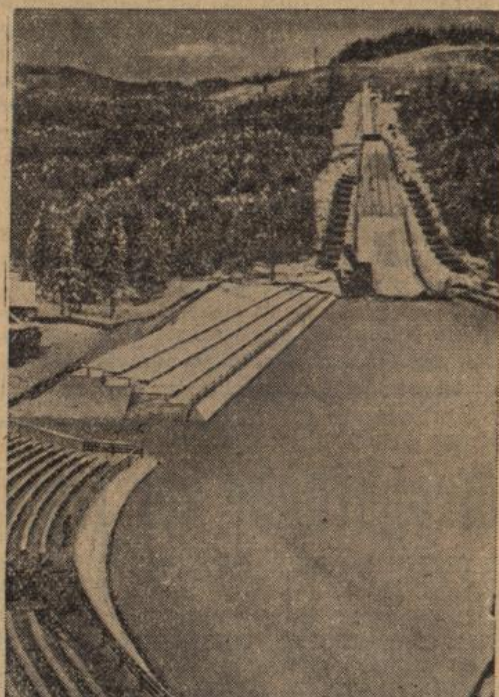
Der Nord-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz, der am zweiten Weihnachtsfeiertag in der Stuttgarter Stadthalle ausgetragen wurde, ergab einen Sieg der Deutschen mit 19:14 Punkten. Deutschlands Stecher Stach-Berlin und Umbenhauer-Würzburg besiegten die Eidgenossen Gilgen und Heilmann mit 13:11 Punkten und das Amateur-Omnium gewannen mit 6:3 Punkten Weimer-Stuttgart und Ahmanns-Krefeld gegen die Schweizer Anecht und Ganz. Im Namenprogramm wurde ein „1-Stunde-Mannschaftsrennen nach Sechstages-Art“, das die Stuttgarter Weimer-Bühler mit größerem Punktvorsprung zu ihren Gunsten entschieden. Den dritten Lauf der Amateure-Wintermeisterschaft gewann der Stuttgarter Reilbach.

Im Berliner Sportpalast stellten sich am ersten Weihnachtsfeiertag die landläufigen Eishockeyspieler vor, die ihr Land bei der Weltmeisterschaft vertreten. Die „Smoke Eaters“ schlugen eine Berliner Auswahl mit 5:1 (2:1, 1:0, 2:0), ohne zu überzeugen.

Im Ritter-von-Hall-Pokal in Garmisch-Partenkirchen schlug der deutsche Meister SC. Riesersee am ersten Feiertag den tschechoslowakischen BSK. Budapest mit 5:2 (1:0, 2:1, 2:1), am zweiten Tag unterlag der Berliner SC. gegen BSK. Budapest mit 3:5

(0:2, 2:2, 1:1), so daß Budapest und Riesersee am Mittwoch um den Turniertitel kämpfen.

In Reil im Winkel wurde am ersten Weihnachtsfeiertag die neue Steinbachschanze eingeweiht. 80 Springer fanden sich am Start ein. In der Klasse 1 siegte der Norweger Sörensen-München mit Note 153,5 (Sprünge 61 und 61,50 Meter) vor Toni Eisgruber-Partenkirchen 152,4 (61 und 65) und Haselberger-Reit 151,3 (62 und 63 Meter). Bei den Jungmannen triumphierte Joseph Bradl-Salzburg mit Note 152,0 und Sprüngen von 60 und 62,50 Meter.



Für die Weltmeisterschaften gerüstet.

In Zakopane (Polen) sind die Vorbereitungen für die Weltmeisterschaften, die vom 12. bis 19. Februar stattfinden, schon vollendet. Unser Bild zeigt die große Krotwia-Sprungschanze und das Skistadion Zakopane. (Schirmer-M.)

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ „Blitztaler Bote“

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptredaktion und verantwortl. für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptredaktion und verantwortl. für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortl. für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. XI. 3732. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Danksagung

Allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank für die innige Anteilnahme an dem großen Verluste meiner lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Luise Klenert
geb. Wild

Besonderen Dank der Schwester Emma von Söllingen für ihre liebevolle Pflege, sowie Herrn Pfarrer Zimmer für seine Besuche. Auch Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Klenert
Söllingen, Pfinzstraße 37.

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstraße 76a

Freitag, 6. Januar, abend 7,9 Uhr beginnt ein **neuer Kurs**

Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Neujahrs-Glückwunschkarten
Feuerwerkskörper

empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Henker, geb. Luger
vormals F. W. Luger
Zehntstraße 6.

Stadtgruppe der Kleingärtner
Karlsruhe-Durlach

Sonntag, den 1. Januar 1939, abends 6 Uhr in der „Festhalle“

Großer Kameradschaftsabend
mit anschl. TANZ

Eintrittspreis 50 Pfennig

Karten im Vorverkauf (30 Pfg.) sind bei folgenden Personen erhältlich:
Unterkassier Völker, Jägerstraße 19
Walter, Adolf Hitlerstraße 71
Dettling, Ledergasse (Gerberstr.) 5
Hofferberth, Seboldstraße 38

Saaloöffnung 7/8 Uhr
Die Stadtgruppenleitung.

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver Florabig.
Brot von Chemfallen. Nicht abführend.

Perz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Aufstößen, Atemst. Bellemmung, Verstopfung. Schlägt Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.

Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpf.

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—

Zuverlässige Frau
für Rimmer- u. Hausarbeit gef. Täglich vormittags 3 Stunden
Angebot Nr. 648 a. d. Verlag

Pünktliche, ehrliche Frau
zum **Zeitungstragen**
sodort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Schöne **2-Zimmerwohnung**
mit Mansarde in freier Lage auf 1. Februar zu vermieten. Angebote unter Nr. 651 an den Verl.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Verband der Kohlenhändler
Ortsgruppe Durlach.

Wir bitten unsere Kundschaft im eigenen Interesse die Inanspruchnahme längerer Zahlungsziele vermeiden zu wollen u. die erhaltene Kohlen möglichst **bar zu bezahlen**

um eine weitere Versorgung der Bevölkerung mit Brennmaterial zu gewährleisten.

Gleichzeitig bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß unsere Geschäfte **Samstags ab 16 Uhr** (4 Uhr nachmittags) **geschlossen sind.**

Ortsbauernschaften Durlach u. Aue

Die Landwirte und Gärtner von Durlach und Aue werden hiermit aufgefordert, ihren **Brennholzbedarf für 1939** bis spätestens 12. 1. 1939 auf dem Rathaus Durlach, Zimmer 7 anzumelden.

Die Ortsbauernführer
Kleiber Boßweiler

Bürgerverein Durlach

Die nutzberechtigten Bürger werden hiermit aufgefordert, ihren **Brennholzbedarf für 1939** bis spätestens 12. 1. 1939 auf dem Rathaus Durlach, 3. Stock, Zimmer 7 anzumelden.

Der Vereinsführer.

Ruhiges Ehepaar sucht eine schöne **3-Zimmerwohnung** auf 1. 4. 1939. Angebote erbeten unter Nr. 652 an den Verlag

Sonne **2-Zimmerwohnung** in Stadt, auf 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 653 an den Verl.

Schöne **2-Zimmerwohnung** Karlsruhe, Altstadt, gegen 2-3 Zimmerwohnung in Durlach zu tauschen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Gasheizöfen

7 Röhren für Büro oder Werkstatt geeignet zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Langensteinbach erloschen ist, werden die mit Anordnung vom 24. November 1938 verfügten Schutzmaßnahmen hiermit wieder aufgehoben.

Die genannte Gemeinde wird mit Rücksicht auf den Seuchenzustand im Landbezirk Karlsruhe bis auf weiteres gemäß § 165 der Ausf.-Borschriften zum Viehseuchengesetz zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1938.
Bezirksamt — IV 5.

Malaga
meine Spezialmarke empf. Fl. m. Glas A. 1.70

Drogerie Schaefer

Gut möbl. Zimmer
in nächster Nähe Bahnhof Durlach und mit Zentralheizung von Privatbeamten zum 1. 1. 1939 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 650 an den Verl.

4 schöne Einstellschweine
sowie weißer Angorahase mit Jungen zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Großer gut erhaltener **Schlitten**
für Personen und andere Zwecke billig zu verkaufen
Schreinermeister **Gartner**
Stupferich

10-15 **Str. Futterkartoffeln**
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Fleischständer
gebraucht, gut erhalten zu kaufen
geucht. Adress abtauch i. Verl.

Warum Sorgen?
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ „Pflanzler Bote“ bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus.